

Der **Lübecker Volksbote** erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Werbefammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 48 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 149 Montag, 30. Juni 1930 37. Jahrgang

Heute um Mitternacht Kein fremder Soldat mehr auf deutschem Boden

Der 30. Juni Von Wilhelm Sollmann

Im Sommer 1919 hat der Sozialdemokrat Hermann Müller in Versailles das Friedensdiktat unterzeichnet. Im Sommer 1930 spricht derselbe Sozialdemokrat Hermann Müller auf der Freiheitsfeier am Rhein, nachdem seine und Stresemanns Außenpolitik die Befreiungsfrist um 5 Jahre verkürzt hat.

Wir Sozialdemokraten sind keine Freunde rauchender Befreiungsfeiern. Es gibt in der deutschen Republik nach innen und außen noch soviel zu befreien, daß uns nicht nach dem alten patriotischen Festlied zumute ist: „Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm...“ Dennoch: den ersten Siegestag der Republik.

den großen geschichtlichen Erfolg der Verständigungs-idee, die von uns getragen worden ist, wollen wir Sozialisten auch nicht verkleinern lassen.

Die Nationalisten aller Grade haben an diesem 30. Juni ein schlechtes Gewissen. Darum werden sie um so lauter singen und rufen und die Beine um so höher werfen im Parademarsch unter schwarz-weiß-roten Fahnen. Na, was denn Schwarz-Weiß-Rot?

Dieses Symbol des geschlagenen Kaiserreichs hat keinen Anteil an diesem Freiheitstag. Es erinnert uns an die Tage des Zusammenbruchs, als unsere von politischer Unfähigkeit und militärischem Hazardspiel in die Niederlage getriebenen tapferen Truppen die schwarz-weiß-roten Fahnen in die Heimat trugen.

Was seitdem zur Befreiung der Rheinlande geschah, ist alles unter Schwarz-Rot-Gold getan worden — gegen den Widerstand der Schwarz-Weiß-Roten. Unter ihren Schmähungen, unter ihren Drohungen, ja unter den kühleren Künsten ihrer Nordwaffen. Das ist die traurige, aber die volle Wahrheit.

Das Gewissen unserer Nationalisten ist schlecht, weil sie nie aktive Außenpolitik eines entwaffneten Volkes für möglich gehalten und daher alles getan haben, um dieser Außenpolitik jeden Erfolg zu rauben. Es hat von Hermann Müller über Stresemann bis Curtius kein deutscher Außenminister gelebt, den diese Nationalisten nicht als vom Ausland gekauft oder bestochen, verleumdet hätten. Einen davon, Walter Rathenau, einen der Bahnbrecher für die Befreiung, haben sie ermordet, weil er, der „einfinnige Jude, diesen engen Köpfen unbeeindruckt war.

Kein Deutschnationaler, kein Böllischer, kein Nationalsozialist, kein Landbündler hat je an den Abmarsch der Befreiungstruppen ohne Freiheitskrieg geglaubt. Sie haben sich alle in ihren Prophezeiungen und in ihren Mitteln schwer eiert. Die Republik und die Republikaner haben der Welt bewiesen, daß auch ein waffenloses Volk zu einem Faktor europäischer Politik werden kann, wenn seine wirtschaftlich und geistig führenden Schichten einen festen außenpolitischen Willen haben.

Inmitten der Wirtschaftsnot, inmitten der Sorgen und Kämpfe um die Steuern und Löhne und Sozialpolitik darf die deutsche Sozialdemokratie einen Augenblick Atem holen, um auf das zurückzublicken, was unter ihrer entscheidenden Mitwirkung für Deutschland und Europa außenpolitisch geschehen ist.

Wir haben das größte Unglück abgewehrt, das für das Europa der nächsten Jahrzehnte denkbar war: die Loslösung der Rheinlande in irgendeiner politischen Form von Deutschland, und damit einen dauernden Konflikt zwischen Frankreich und Deutschland.

Einen Konflikt, der, genau wie die Annexion Elsaß-Lothringens

im Jahre 1871, beinahe zwangsläufig zu einem neuen deutsch-französischen Krieg hätte führen müssen.

Wie nahe wir der Gefahr eines Rheinstaates unter französischem Protektorat in den Jahren 1919 bis 1923 mehr als einmal waren, darüber machen sich einseitigen nur wenige Unterrichtete in Deutschland eine klare Vorstellung.

Der erste separatistische Vorstoß Anfang Dezember 1918 wurde von den sozialdemokratischen Arbeiter- und Soldatenräten allein abgewehrt.

Die „Dolchstoßler“, die „Landesverräter“ allein waren es, die eine Bewegung niederschlugen, deren Führer angesehenen Bürger und Patrioten waren. Keiner unserer großen Nationalisten war damals auf weiter Flur zu sehen. Erst später bekamen wir Verbündete aus dem Bürgertum. Aber auch dann noch hätte nie der Separatismus besiegt werden können, wenn die Sozialdemokraten auch nur abseits gestanden hätten. Wir haben das Recht und die Pflicht, das immer wieder auszusprechen, weil dennoch immer wieder die schimpflichsten Beschuldigungen auf unsere Partei niederschlagen.

Ist der außenpolitische Erfolg dieses 30. Juni 1930 wirklich so groß? Die Antwort gebe

ein Rückblick auf das Jahr 1923:

Fremde Truppen bis tief nach Westfalen hinein, die Eisenbahnen in fremder Regie, die Kohlergruben und große Industriewerke besetzt, Zollgrenze gegen Deutschland, Beamte, Eisenbahner und viele andere Rheinländer ausgewiesen, Militärjustiz, die deutsche Staatsgewalt im besetzten Gebiete so gut wie verschwunden, Separatistenaufstände unter französisch-belgischen Bajonetten, Erstürmung der öffentlichen Gebäude, Separatistenregierung in Koblenz, Verhandlungen über eine eigene rheinische Währung, Vordringen des Gedankens im Reich, das Rheinland vorübergehend preiszugeben, Währungskatastrophe in Deutschland, Unruhen in Sachsen und in Thüringen, Aufrüden in Pommern und in Hamburg, Hitlerputsch in München. Alle paar Tage Reden Poincares, daß die Befreiungsfristen noch gar nicht zu laufen begonnen hätten. Damals gab es kaum einen

„nationalen“ Mann in Deutschland, der noch an die friedliche Lösung der Rheinfrage geglaubt hätte.

Die Sozialdemokratie hat diesen Glauben in den tollsten Wirren und im Tiefstand des nationalen Optimismus bewahrt und hochgehalten. Der Erfolg hat uns recht gegeben und nicht denen, die leichter und öfter als wir reden von Nation und von Vaterland.

Unter Schwarz-Rot-Gold gewinnt mehr und mehr das republikanische Reich seine Freiheit und seine internationale Gleichberechtigung zurück. Wie würden unsere Todfeinde jubeln, wenn unter ihrem Regime die letzten fremden Truppen den Marischbefehl erhalten hätten. An Jubel nehmen wir es gewiß mit den nationalen Phrasen nicht auf, in diesen Wettbewerb treten wir nicht ein.

Ueberlassen wir den andern die Gesänge von Rhein und Wein, von welschem Land und deutscher Hermannstreue, von Husaren heraus juchheirassaja. Unser Stolz ist die große politische Tat!

Die Befreiung ist das Werk der Republik, ist ein Triumph des sozialistischen Verständigungswillens.

Das Rheinland ist befreit. Einer der dichten Stachelbrüche zwischen Deutschland und Frankreich ist niedergedrückt. Gehen wir ans Werk, auch die anderen niederzulegen. Unser Element ist nicht das Fest, sondern die kämpfende Arbeit. Mühen im Befreiungstaukel der anderen arbeiten wir mit unseren französischen Freunden schon an dem großen Fiele des Jahrhunderts: Europa!

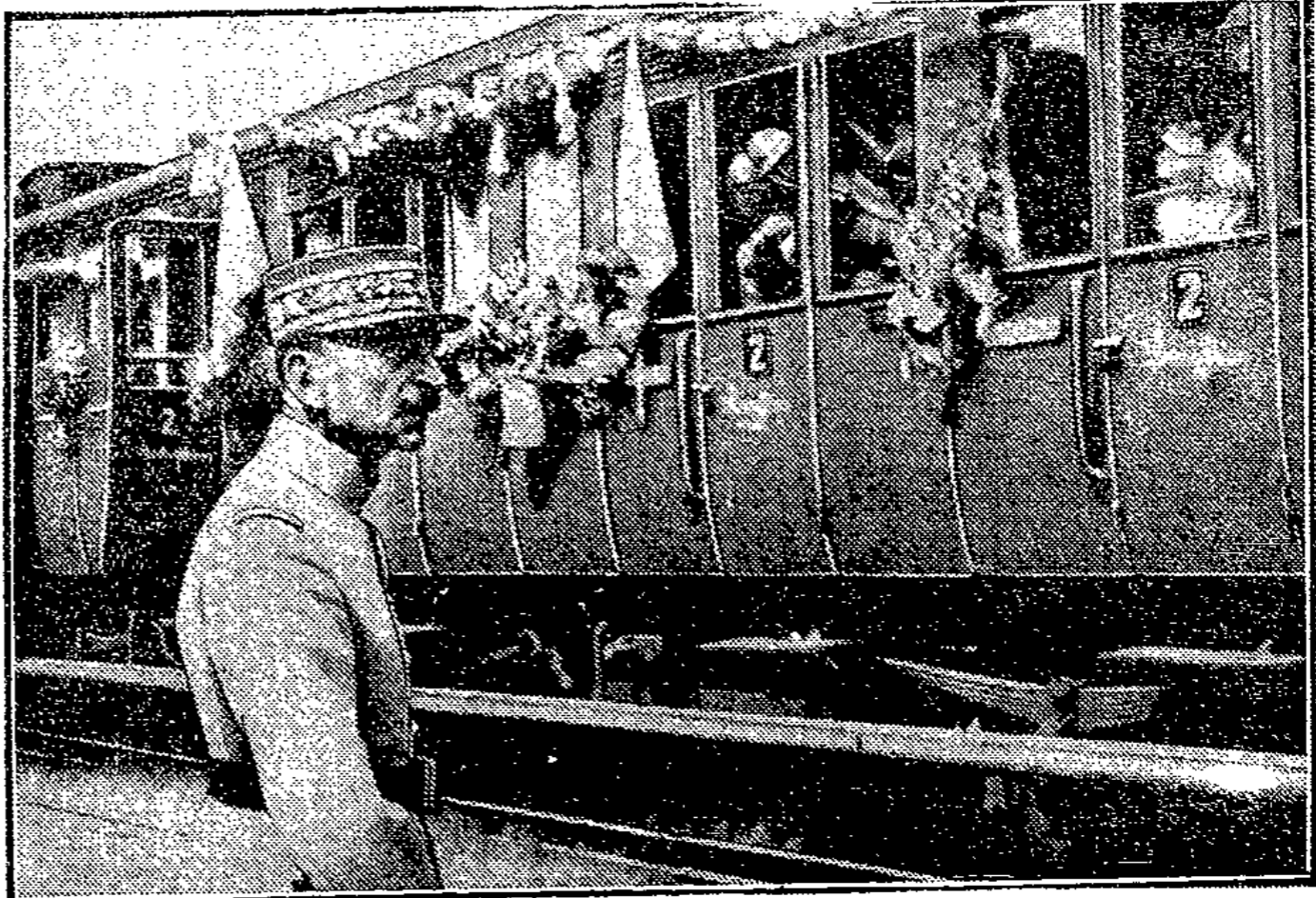
Unsere Freunde drüben

Leon Blum gegen die nationalistische Meute

Paris, 30. Juni (Radio)

Die Räumung des Rheinlandes wird von der gesamten bürgerlichen Presse mit recht gemischten Gefühlen kommentiert. Ueberall hatten sich das alte Mißtrauen und ein ernstliches Bemühen um den Frieden die Waage. Die Ueberpatrioten, der Abgeordnete Marin an der Spitze, sehen das Vaterland wieder in

Die Letzten



General Mangin schickt seine Truppen nach Haus

Die Verladung der französischen Truppen in Landau, das am 26. Juni geräumt wurde, in Gegenwart des Oberkommandierenden der französischen Rheinarmee, des Generals Mangin.

Republikaner feiern morgen den Sieg des Friedens Flaggen heraus!

schwerer Gefahr, weil das „Verbrechen“ der Räumung durchgeführt worden sei, ohne daß die Festungsbauten der Grenze beendet wären. Der sozialistische Abgeordnete Leon Blum gibt diesen patriotischen Klagen im „Populaire“ die richtige Antwort, indem er ihnen vorhält, daß die Sicherheit Frankreichs noch viel mehr bedroht wäre, wenn nicht dank der Sozialisten die Politik des Friedens und der Versöhnung mit Deutschland angebahnt worden wäre.

Der Sozialismus feiere heute einen besonderen Triumphtag, denn in der Räumung des Rheinlandes vollziehe sich endlich eine Forderung, die die sozialistische Internationale schon gleich nach Kriegsende erhoben habe.

Poincaré nimmt die Räumung im „Excelsior“ zum Anlaß eines Protestes gegen die Defizitwirtschaft im deutschen Budget und gegen die übertriebenen Ausgaben des Reichswehrministeriums. Der Reichswehr-Etat, so schreibt Poincaré, sei ein „Meisterwerk der Verdunkelung“. Es sei erstaunlich, daß der Reichswehrminister für seine Geldforderungen, mögen sie noch so groß sein, immer leicht eine gefällige Mehrheit im Reichstag finde, während über die Steuerpolitik ein Finanzminister nach dem anderen stürze.

Die Trikolore geht nieder!

W.B. Mainz, 30. Juni

Heute vormittag hatten die noch hier verbliebenen französischen Truppen, ein Bataillon Infanterie und eine Abteilung Gendarmen vor dem Schloß des Generals Guillaumat Aulstellung genommen. Kurz nach 11 Uhr erschien der General und schritt die Front ab. Die Musik spielte die Marschallse, unter deren Klängen die Trikolore niedergeholt wurde. Die Volksmenge, die den Platz umjämte, brach beim Niederholen der Trikolore in brausende Freudenrufe aus.

Im Reich Domelas

darf es keine Ebertstraße geben

Eisenach, 28. Juni (Eig. Bericht)

In seiner letzten Sitzung nahm der Eisenacher Stadtrat eine sozialdemokratische und eine demokratische Entscheidung gegen die in Thüringen betriebene Judenheze der Nationalsozialisten an.

In der gleichen Sitzung wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, angesichts der Befreiung des Rheinlands zwei Straßen und einen Platz nach Ebert, Stresemann und Rathenau zu benennen. Der rechts eingestellte Oberbürgermeister Dr. Janjon versuchte die Annahme des Antrages mit dem Hinweis zu verhindern, daß er sich vorbehalte, aus Gründen stadtgeschichtlicher Vergangenheit und aus verkehrstechnischen Rücksichten einen entsprechenden Beschluß des Stadtrats zu beanstanden. Nach dem thüringischen Begegnung steht jedoch dem Stadtrat die Straßenbenennung zu. Inzwischen hat der Ausschuss für eine Ermächtigungsverordnung herausgegeben, nach der ab 1. Juli nur noch dem Stadtvorstand das Recht der Benennung von Straßen zusteht. Damit soll offenbar verhindert werden, daß in den Städten Straßenbenennungen nach bekannten republikanischen Staatsmännern erfolgen.

Ein General verläßt den andern

Der Flucht in Bolivien

Buenos Aires, 30. Juni (Radio)

Die Diktatur des Präsidenten Siles in Bolivien hat eine entscheidende Niederlage erlitten und bis auf weiteres zu existieren aufgehört. Die Hauptstadt des Landes befindet sich seit Sonnabend ebenfalls im Besitz der Revolutionäre. Siles und seine Regierung sind geflohen. Der bisherige Generalstabschef, der frühere deutsche Generalmajor Hans Kundt soll Selbstmord verübt haben. Die neue Regierung setzt sich hauptsächlich aus Generalen zusammen, so daß es mehr als zweifelhaft ist, ob die Arbeiterchaft von dem Umsturz auch nur irgend etwas profitiert. Die in Buenos Aires weilenden politischen Flüchtlinge sind am Sonnabend in ihre Heimat abgereist.



Der geflohene Präsident Siles

General Kundt: Ein treuer Schüler Ludendorffs

Buenos Aires, 30. Juni (Radio)

Ein bolivianisches Militärdirigitorium von 6 Offizieren unter General Blanco Galindo veröffentlichte eine revolutionäre Erklärungsproklamation, die die ursprüngliche Landesverfassung wieder herstellt. Es werden baldige Kongresswahlen und Verwaltungsverbesserungen angekündigt. Die Ruhe ist im ganzen Lande wiederhergestellt.

Die Meldung von dem Tode des Generals Kundt ist unrichtig. Kundt war in die deutsche Gesandtschaft geflüchteter. Präsident Siles beschloß eine „bescheinigte Auslandsreise“ nach Maribo City. Die Regierungsparteien veranfaßten angesichts der bevorstehenden Kongresswahlen große Bahnanzüge, an denen über 30 000 Personen teilnahmen. Die Arbeiterpartei hatte gleichfalls eine stark besetzte Gegenemonstration einberufen. Die Veranstaltungen verliefen ohne Zwischenfälle. Die Kongresswahlen finden am kommenden Sonntag statt.

Warum wird immer nur an der Sozialpolitik gespart?

Haushalt des Reichs- arbeitsministeriums

Sperregesetz für Kriegsbeschädigte / Sozialdemokratische Kritik an dem Organisationswieware / Auch ein Deutschnationaler redet / Und seine Freunde laufen fort

Berlin, 28. Juni (Eig. Bericht)

Die Sonnabenditzung des Reichstags, die um 10 Uhr begann, wurde auf 1 1/2 Stunden unterbrochen, um den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, an der Reichsratsitzung teilzunehmen, wo der Reichszankler und der Reichsfinanzminister ihr Deckungsprogramm entwickelten. Um 11 1/2 Uhr begann die Sitzung von neuem.

Auf der Tagesordnung stand der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums und zwei Novellen zur Änderung des Reichsversorgungsgesetzes und des Altrentnergesetzes. Die eine dieser Novellen will verhindern, daß in Zukunft neue Rentenanträge von Kriegsteilnehmern noch gestellt werden. In der Begründung heißt es:

„Die ehemaligen Kriegsteilnehmer haben bis jetzt die Möglichkeit gehabt, ihre Ansprüche anzumelden. Man kann nicht annehmen, daß die Anmeldung in jenen Fällen, in denen ein Zusammenhang mit dem Kriegsdienst mit Recht behauptet werden kann, unterbleiben ist. Es scheint daher durchaus vereinbar mit der vaterländischen Dankspflicht, wenn nimmehr die weitere Anmeldung und gerichtliche Verfolgbarkeit solcher Ansprüche abgeschlossen wird und die Bewilligung einer Versorgung nur mehr im Wege des Härteausgleichs möglich oder in gewissen Fällen von dem pflichtmäßigen Ermessen der Verwaltungsbehörde ohne Inanspruchnahme der Spruchgerichte abhängig sein soll.“

Außerdem soll das Rekursrecht bedeutend eingeschränkt werden. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald begründete die Novelle zum Reichsversorgungsgesetz u. a. mit dem Hinweis, daß auch in den Siegerländern längst ein derartiges Gesetz bestehe. Erster Redner aus dem Hause war der sozialdemokratische Abgeordnete Karsten. Er übte Kritik an der Zersplitterung der deutschen Sozialpolitik. Ein Sparmaßnahmenprogramm müsse zuerst Vorschläge zur Vereinfachung in allen Zweigen der Sozialversicherung bringen. Es herrsche ein furchtbares Durcheinander in den Organisationen.

So gibt es in Deutschland allein 8000 Krankenkassen.

Die Angestelltenversicherung bleibt aus rein politischen Gründen von der Invalidenversicherung getrennt. Lebhaft beanstandete Karsten, daß bei den landwirtschaftlichen Arbeitern als Berechnungsgrundlage für die Unfallversicherung nur ein Durchschnittslohn gelte und nicht der tatsächliche Lohn. Auch verlangte Karsten, daß in der Invalidenversicherung höhere Lohnklassen geschaffen würden. Jetzt sei es gegenüber der Versicherung für einen Arbeiter ganz gleichgültig, ob er 100 Mark oder 36 Mark

die Woche verdiene. Er könne auch bei sehr hohem Lohne keine höhere Rente erzielen. Ferner forderte Karsten den Minister auf, für eine bessere Kontrolle des Beitragssystems zu sorgen; namentlich auf dem Lande sei die Beitragszahlung sehr lag.

Der deutschnationale Abgeordnete Soth, mit der Stahlhelmschule geschnitten, redete lang und breit über Landflucht und Siedlung. Welches Interesse seine Fraktion den Landarbeitern und der Wohnungsfrage entgegenbringt, wird durch die einfache Tatsache bewiesen,

daß während der ganzen Rede des deutschnationalen Herrn Soth nicht ein einziger deutschnationaler Abgeordneter sich im Saale befand.

Das ist selbst bei schwacher Besetzung des Hauses wohl noch dagewesen.

Die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Schröder protestierte gegen die Herabsetzung des Reichszuschusses an die Familienwohnhilfe von 32 Millionen auf 15 Millionen Mark. Sie teilte mit, daß die Krankenkassen im Jahre 72 1/2 Millionen für Wochenhilfe ausgeben. Gerade in Zeiten der Not dürfe das Reich an der Familienwohnhilfe nicht kürzen. Man solle mit dem Gerede von Notwendigkeiten aufhören.

Warum gibt es solche Notwendigkeiten nicht beim Reichswehr-Etat?

Sie nahm sich dann den Abgeordneten Joos vor, der bei der Haushaltsberatung des Reichsministeriums des Innern schon jede Abschwächung des § 218 als Kulturholzwurm bezeichnet habe. Nicht nur sozialistische Frauen, auch gut katholische Frauen schützten sich vor weiterem Familienzuwachs, weil sie ihre Kinder nicht Hungers sterben lassen wollten. Die Todesfälle von Frauen an Fehlgeburten seien jetzt höher als bei regulären Geburten. Frau Schröder verwies insbesondere auf die enorme Höhe der Säuglingssterblichkeit auf dem Lande. Es fehle der Wöchnerinnenschutz für Hausgehilfinnen und für Landarbeiterinnen, ferner sei notwendig ein Schutzgesetz gegen die Kinderarbeit in der Landwirtschaft.

Es sprach dann der kommunistische Abgeordnete Groß-Dresden, der heftige Angriffe gegen den Abbau der Sozialpolitik durch Stegerwald richtete.

Der Sozialdemokrat Sipinski beschäftigte sich schließlich noch mit den Ursachen der Wohnungsnot, während der Abgeordnete Passell (Soz.) u. a. darauf hinwies, daß beim Reichsversorgungsgesetz zurzeit überflüssigerweise 10 Hilfskräfte mit einem Jahresaufwand von rund 200 000 Mark beschäftigt werden.

Weiterberatung Montag.

Trauriges Ende eines Seefluglages

v. Lilienfeld in Kiel tödlich abgestürzt

Kiel, 29. Juni

Am Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr ist während der Seeflugveranstaltungen der Fliegerschule der Flieger v. Lilienfeld beim Landen aus 50 Meter Höhe, etwa 100 Meter vom Lande bei der Mauer des Lonnenschuppens in Holtenau, abgestürzt. Durch den starken Aufschlag auf das Wasser wurde das Flugzeug zusammengedrückt. Das treibende Flugzeug wurde durch den Lotzendampfer des Reichskanalamtes eingeschleppt. Mit einem Hebezeug wurde es gehoben und der eingeklemmte Flieger im wahren Sinne des Wortes herausgefäht. Er lebte noch, war aber bewußtlos. Er wurde sofort in eine Kieler Klinik übergeführt. Die Frau des Verunglückten war Augenzeuge des Unfalles. Die Schaulage wurden sogleich abgebrochen.

Später kam die traurige Nachricht, daß v. Lilienfeld um 7 1/2 Uhr abends seinen Verletzungen erlegen ist.

Dauerflugrekord gebrochen!

W.B. Chicago, 30. Juni

Die Brüder Hunter, die sich jetzt rund 421 Stunden mit ihrer Maschine in der Luft befinden, haben den Weltrekord im Dauerflug mit Brennstoffübernahme in der Luft gebrochen. Sie sollen sich bis zur Erreichung der 500sten Stunde in der Luft halten können.

Es kriselt auch in Honduras

W.B. Tegucigalpa, 30. Juni

Die Regierung von Honduras hat den Belagerungszustand in vier Bezirken an der Küste des Atlantischen Ozeans erklärt, um der kommunistischen Agitation für einen Generallstreik, der am 4. Juli beginnen soll, wirksam entgegenzutreten zu können. Es wurden bisher 40 Ausländer wegen kommunistischer Agitation des Landes verwiesen.

Opposition streng verboten!

Der Moskauer Parteitag

W.B. Moskau, 30. Juni

In der Aussprache über den Bericht Stalins auf dem kommunistischen Parteitag stellten sich alle Redner auf die sogenannte Generallinie der Partei, erörterten die Richtigkeit dieser Linie und machten Mitteilungen über die Erfolge der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung.



Auch ein Landsknecht

General Kundt, ehemals deutscher Offizier, der als Generalstabschef der bolivianischen Regierung den Kampf gegen die Revolutionäre leitete und jetzt die Flucht ergriff. Dieser Expart deutscher Generale nach China und Südamerika dürfte dem deutschen Volk noch einmal teuer zu stehen kommen.

12 000 RM. sind genug!

Sherunter mit den hohen Pensionen

Berlin, 27. Juni

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat die Einbringung eines Initiativgesetzentwurfes beschlossen, nach dem die Pensionen in Zukunft in keinem Fall mehr den Betrag von 12 000 RM. im Jahre übersteigen dürfen. Außerdem wird in dem Gesetzentwurf bestimmt, daß Pensionäre oder Wartegeldempfänger, die neben ihrer Pension oder ihrem Wartegeld ein privates Einkommen haben, das den Betrag von 6000 RM. übersteigt, sich eine Kürzung ihrer Bezüge aus öffentlichen Mitteln gefallen lassen müssen. Die Kürzung beträgt die Hälfte des Betrages, um den das private Einkommen die Summe von 6000 RM. im Jahre übersteigt.

Die Gärung in Spanien

Madrid, 30. Juni (Radio)

Die spanische Regierung kündigt in einem offenen Aufruf an, daß sie im Besitze genauer Pläne sei, nach denen für den 1. Juli der Generallstreik in ganz Spanien proklamiert werden solle. Gegenüber dieser revolutionären Gefahr werde sie mit der letzten Energie einschreiten. Der Gewerkschaftsbund erläßt eine Aufforderung an alle ihm angeschlossenen Verbände, sich der Streikbewegung nicht anzuschließen.

Wunderhaltung und Willen

Der Gott des Dschungels

Wir veröffentlichen im nachfolgenden einen interessanten Abschnitt aus dem demnächst im „Bücherkreis“ erscheinenden Roman „Ein Dorf im Dschungel“ von L. S. Woolf.

Wer war dieser Gott, der hier in der Wildnis lebte, von dem die Tamulen sagten, er sei niemand anders als Randeswami, der gewaltige Hindugott? Diese buddhistischen Dörfler glaubten ihn besonders gut zu verstehen, denn waren die Tausel in den Bäumen in der Ebene jenseits des Flusses zu leben. Er rief also eine Schar von Tamulen an, die gerade vorbei zog, und bat sie, ihn zu holen und über den Fluß zu tragen. Die Tamulen antworteten: „Herr, wir sind sehr arm und weit hergekommen, um in den Lagunen Salz zu sammeln. Wenn wir uns aufhalten, könnte in zwischen ein Regen das Salz zerstören und unsere Reise wäre umsonst gewesen. Wir bitten euch, laßt uns jetzt gehen, und auf dem Rückwege wollen wir euch holen und über den Fluß tragen, wo hin ihr wünscht.“ Die Tamulen zogen weiter, und der Gott war sehr böse über die Mißachtung, die man ihm gezeigt hatte. Nach einiger Zeit näherte sich eine Schar von Singalesen, die ebenfalls auf dem Wege zur Küste war, um Salz zu holen. Die rief der Gott an und bat sie, ihn über den Fluß zu tragen. Die Singalesen erstiegen den Berg, trugen den Gott hinab und über den Fluß und setzten ihn am Ufer unter den schattigen Bäumen nieder, dort, wo jetzt sein großer Tempel steht. Da schwor der Gott, in Zukunft

solten ihm in seinem Tempel keine Tamulen mehr dienen und Singalesen die Hüter der Zeremonien sein; deshalb sind noch heute, obwohl der Gott ein Gott der Tamulen und der Tempel ein Hindutempel ist, die Kapuralas ausnahmslos Buddhisten und Singalesen.

Der Gott ist also ein Gott des Dschungels; er ist ein gewaltiger Dämon, der Gutes tut, wenn man ihm zu rechter Zeit und in rechter Art naht; er ist eine Macht, die man als Zeuge anruft, denn er rächt den Meineid, der bei seinem Berg geschworen wird; eine Macht, die die Gelübde der Kranken und der Unfruchtbaren erhört; eine Macht, die den Menschen gegen den Teufel zu schützen vermag, die ihn ständig umlauert.

So dachten sich die Pilger den Gott, und sie hatten eine gute Zeit gewöhnt, um ihm andächtig zu nahen. Denn der Gott hatte eine Hindin zur Geliebten und hatte ihr den Tempel am anderen Ende seiner Straße zur Wohnung gegeben. Während der verzechn Festtage traten an jedem Abend die Kapuralas in das Heiligtum, bedeckten den Gott mit einem schwarzen Tuch, um ihn vor profanen Blicken zu schützen, und trugen ihn vor den Tempel. Mit lauten Zurufen begrüßt, wurde er auf den Rücken eines Elefanten gesetzt und von den Pilgern, die Schalen mit brennendem Kampfer auf den Köpfen trugen, in feierlichem Zuge zu dem Tempel seiner Geliebten geführt. Dort hoben die Kapuralas, Binden vor den Augen, den Gott von dem Elefanten und trugen ihn die Stufen dem Tempels empor. Wieder riefen die Pilger den Namen des Gottes, und die Frauen drängten sich, den Kapurala anzurühren, denn so entgehen sie dem Fluch der Unfruchtbarkeit. Der Kapurala trug den Gott zu seiner Geliebten und zog sich dann zurück. Unter Tamumgebrüll, Schellengeläute und leibschafflichen Rufen der Menge, beim Scheine aufleuchtender Flammen, warfen sich die Pilger auf den Boden. Dann glitt der Kapurala, noch immer mit verbünderten Augen, wieder hinter den Vorhang; der Gott wurde herausgebracht und auf dem Rücken des Elefanten unter dem Geleite der Menge wieder zu seinem Tempel zurückgeführt.

Der Sport der Kleinsten

Der Beginn des Schulbetriebes bedeutet für die Kleinen, die aus der Freiheit der ersten Jugendjahre kommen, eine völlige Umstellung in ihrer gesamten Lebensführung. Diese Umstellung hat vom ärztlichen Standpunkt aus um so mehr Bedenken, als im Jahre der Hygiene der Aufenthalt in den oft überfüllten Klassenzimmern an sich häufig schon ungesund ist. Dazu kommt, daß diese Schädlichkeit Menschenkinder in einem Alter trifft, das sich durch eine gewisse Resistenz der Gesundheit unvorteilhaft auszeichnet; dazu kommt ferner, daß infolge des Wohnungsmangels und der immer mehr zunehmenden Industrialisierung der Städte im Verein mit mangelhaften Ernährungsverhältnissen die Jugend in einem Ausmaß durch Tuberkulose bedroht ist, daß man mit größter Sorge der Zukunft unserer Volksgesundheit entgegensehen muß.

Diesen Mißständen zu begegnen, ist rechtzeitig einsehender Turn- und Sportbetrieb eins der wichtigsten Hilfsmittel, mit dem natürlicher Wohnungsreform und Kinderpejnung — abgesehen von anderen Unterstüßungsmaßnahmen — Hand in Hand gehen müssen.

Vor allen Dingen sind Übungen vorzunehmen, die eine ausgiebige Lüftung der Lungen gewährleisten, um die ungunstigen Folgen der behinderten Atmung in den oft schlecht konstruierten Schulbänken hintanzubehalten. Da zugleich die Tätigkeit der Kreislauforgane durch die gewöhnliche Haltung beim ungewohnten Schreiben beeinträchtigt ist, müssen wir die schmerzliche Beobachtung machen, daß Blutarumlauf und Blutdruck, früher die typischen Erkrankungen des Pubertätsalters, in immer größerem Umfange bei unsern Kleinsten auftreten.

Selbstverständlich müssen alle in Betracht kommenden Übungen in frischer Luft vorgenommen werden. Turnen in Turnhallen ist

immer ein schlechter Notbehelf. Weiterhin sollen diese Übungen möglichst nur Schnelligkeitsübungen sein und sich von allen statischen Kraftmeistereien fernhalten. Des Musterbeispiel für diese Übungen bieten uns die kindlichen Bewegungsspiele.

Zu gleicher Zeit hat eine regelmäßige und gründliche schulärztliche Kontrolle und Ueberwachung stattzufinden, die wie es bereits geschieht, ihr besonderes Augenmerk auf Anomalien der Körperhaltung richten muß.

Die Kunst, Männer zu fesseln

In der Ecke eines leeren Ladens, hinter dicken Folianten und verstaubten Schmökern, schließt, wie gewöhnlich, der Antiquar.

Blöcklich geht die Tür auf. Eine Neunjährige tritt, etwas verlegen ein. „Ich möchte — ich möchte —“, stottert sie.

„Nun was denn, mein Kind? ermunterte sie der Buchhändler.“

Die Kleine zeigt auf ein Heft, das im Schaufenster liegt. „Ich möchte das Buch dort: Die Kunst, Männer zu fesseln.“

Der Antiquar schiebt seine Brille zurecht und sagt vorwurfsvoll: „Aber das ist doch kein Buch für Kinder!“

„St auch nicht für mich“, erwidert schnippisch die Kleine. „Mein Papa hat mich geschickt. Papa hat gesagt, er braucht es.“

Der Buchhändler schüttelt den Kopf und meint: „Sag ihm nur, mein Kind, von der Kunst, Männer zu fesseln, versteht er nichts.“

„Was?“ kräht die Kleine. „Doch! Mein Papa ist Schuhmann!“

B. M. V.

Das Beschwerdebuch

Die Mostauer „Krasnaja Gazeta“ (rote Zeitung) bringt den nachfolgenden wörtlichen Auszug aus dem Beschwerdebuch einer Arbeiterpelehalke in Leningrad:

„Genosse Verwalter! Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich in der verabschiedeten Erbsuppe einen Bindfaden von 10 Gramm Länge gefunden habe. J. . . . Student der Bergbauakademie.“

„Ihre Klage ist unbegründet, da unsere Meinungen bezüglich der Schätzung des gefundenen Gegenstandes auseinandergehen. Ihrer Ansicht nach ist es ein Bindfaden, nach meiner jedoch eine Faser der Erbsenbülbe. Zudem haben Sie ganz nebelhafte Vorstellungen vom metrischen System. Ein 10 Gramm langer Bindfaden würde so viel Raum einnehmen, daß kein Platz übrig bliebe für die Erbsen. Sie aber haben augenscheinlich den 10 Gramm langen Bindfaden erst entdeckt, als die Erbsen verzehrt waren.“

Verwalter Bartschik.

„Ich bitte auf die Qualität der zur Ausgabe gelangenden Kartoffeln zu achten. Sie waren heute vollkommen faul, so daß ich hungrig wieder fortgehe. Student R. . . .“

Antwort: „Ihre Beanstandung ist bedeutungslos, da die Kartoffeln im Zusammenhange mit dem Klima, in dem sie wachsen, ganz verschieden ausfallen. Die verabschiedeten Kartoffeln waren sogenannte Homelische, die von Natur schwarz sind und dem Laien leicht faul erscheinen.“

* * *

Eine Anzahl Studenten führt in dem Buche Beschwerde darüber, daß ihnen übel riechende Fischkoteletts gereicht wurden, und zwar des öfteren.

Antwort: „Genosse Ischnoff! Die an Sie verabschiedeten Fischkoteletts waren keineswegs verdorben. Der Geruch ist diesem Fisch eigentümlich und in heißem Zustande besonders spürbar. Da er Ihr Mißfallen erregt hat, so ist er durch einen anderen ersetzt worden.“

* * *

„Ich habe heute als zweiten Gang ein Beefsteak mit Nudeln erhalten, in denen sich ein Haar von fast ¼ Meter Länge fand. Arbeiterin R. . . .“

Antwort: „Ich bin der Meinung, es ist vom hygienischen Standpunkt aus unerwünscht, daß genannte Dinge in genanntem Umfange ins Essen geraten. Ohne Zweifel ist ein Teller mit Beefsteak kein passender Ort für Ihr Haar.“

* * *

„Ich fand in der Möbbeerenschüssel eine Schwabe und im Kompott — eine Made.“

Antwort: „Gewiß tragen eine Made im Kompott und eine Schwabe in der Schüssel nicht dazu bei, die Appetitlosigkeit der verabschiedeten Speisen zu erhöhen. Trotzdem kann eine Made im Kompott wohl vorkommen, da es kein Mittel gibt eine solche aus einer Frucht zu vertreiben. Was die Schwabe in der Schüssel angeht, so war es eine Fliege, deren es wirklich welche in der Speisehalle gibt. Obgleich Sie zu zweien waren, hat Ihre Phantasie eine Schwabe daraus gemacht.“

Das Kleid des Revuestars

Graf Rinsky besucht den Revuestar Lia Gamma in der Garderobe. Lia Gamma spielt mit einem leichten Etwas. Mit dem Ausruf: „Oh, welch entzückendes Strumpfband!“ ummt es Graf Rinsky zur Befestigung in die Hand. „Erlauben Sie mal! Strumpfband! Das ist mein Brunktoikum für das erste Bild!“ empört sich Lia.

Aufrichtiger Glückwunsch

Professor B. hatte am Anschlagbrett der Wiener Universität einen Zettel mit den Worten angeheftet: „Ich bin zum Leibarzt Seiner Majestät des Kaisers Franz ernannt worden.“ Professor B. irgendein Student schrieb mit Kostspiel darunter: „Gott erhalte Franz, den Kaiser.“



Autoren. Übersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander. Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Natürlich merkten die beiden gar nicht, daß das Geld immer mehr zusammenschmolz, noch machten sie sich irgendwelche Gedanken, was weiter werden sollte. Scheinbar war ja noch eine Menge da. Es würde immer genügend da sein. Nächste Woche würden sie es sicher anlegen. Ravenal hatte immer geheime Lips auf Lager. Jemand hatte ihm einen fabelhaften Rat gegeben. Eben war nicht der geeignete Moment, aber man würde es ihn schon wissen lassen, wenn es soweit war. Und inzwischen spielte man eben Pharo. Man lebte in luxuriösen Hotelzimmern mit dicken, weichen Teppichen und breiten, bequemen Betten. Man brauchte nur zu klingeln, und schon erschien jemand in der Tür mit Eiswasser. Die aussergewöhnlichen Gerichte wurden serviert, um Herrn Ravenal und seine Gattin in Versuchung zu führen. Abends im Theater sagte der Gentleman in Abendanzug neben dem Villakaltler: „Guten Abend, Herr Ravenal.“ Die Abteilungsdirektoren der ersten Konfektionshäuser begrüßten sie: „Ich habe etwas ganz Besonderes, Frau Ravenal, das ich Ihnen gerne zeigen würde. Ich dachte sofort an Sie, als ich es hereinbrachte.“

Manchmal kam es Magnolia so vor, als sei die Baumwohlfütte überhaupt nur ein Märchenschiff gewesen — ihr Leben auf den Füssen ein Traum — eine Legende.

Alles war amüßant, luxuriös und ungewöhnlich. Und Magnolia gab sich alle Mühe, über den Lärm der Clarkstraße hinwegzusehen, der Tag und Nacht gleichlieb. Das schauerhafte Getöse drang bis in ihr Hotelappartement und erfüllte jede Ecke. Sie fragte sich, warum die Straßenbahnfahrer eigentlich unaufhörlich klingelten. Taten sie es etwa, um die eigenen Nerven zu entlasten, als eine Art Gegengewicht? Zeitungen! Morgenzeitungen! Päng! Päng! Pängpängpäng! Der Schiefstand schräg über der Straße. Jemand ging mit schweren Schritten draußen an ihrer Schlafzimmertür vorbei und rasselte mit der Metallnummer an

seinem Zimmerschlüssel. Stimmen und Gelächter von der Straße her und das unaufhörliche Scharren von Fuhrtritten über Steinpflaster. Ein unmißverständliches Rülpsen. Aha! Ein Betrunkener. Auch darüber wußte sie Bescheid. Ebenfalls ein Teil ihres kürzlich erworbenen Wissens. Ravenal hatte ihr von Big Steve Rowan, dem drei Zentner schweren Schuhmann erzählt.

„Du wirst nie erleben, daß Big Steve nachts einen Betrunkener verhaftet“, hatte Gay ihr lachend erklärt. „Fällt ihm nicht ein. Ebenso läßt er jeden Taschendieb auf der Clarkstraße laufen, wenn es sich nur irgend machen läßt. Wenn sie jemanden verhaften, so müssen sie am anderen Morgen um neun gegen ihn bei Gericht antreten. Also müssen sie frühzeitig aufstehen. Deshalb reichen sie ihn von Straßenecke zu Straßenecke weiter, wenn er sich überhaupt auf den Beinen halten kann, bis sie ihn irgendwo weiter westlich oder über die Brücke nach Norden abschieben. Fabelhaftes System.“

Das alles mochte bunt und amüßant genug sein — ruhig und erholsam war es kaum. Oftmals, wenn Magnolia neben dem schlafenden Ravenal nachtag oder spät in der Nacht auf seine Heimkehr wartete, schloß sie die schmerzenden Augenlider, um sich besser in die tiefschwarzen stillen Nächte ihrer Mädchenzeit zurückzudenken. Schwarze samtene Dunkelheit, tiefe Stille, bis auf das leise Kluckern und Gurgeln des Wassers gegen den Schiffsrumpf.

„Morgenzeitungen! Päng! Hupp!“

Bis sie plötzlich eines Morgens fragte: „Aber Gay, wie meinst du das, du hast keine hundert Dollar? Es ist für das grüne Samtkleid, das du so gern magst, obwohl ich immer finde, daß es mich kläglich macht. Du wolltest durchaus, daß ich es kaufte. Entfinnst du dich? Und nun schicken sie schon zum drittenmal die Rechnung. Bitte, gib mir das Geld — oder schreibe einen Scheck, wenn dir das lieber ist.“

„Ich sage dir doch, Nola, ich habe nicht soviel Geld.“

„Na schön, dann warten wir bis morgen. Aber sieh zu, daß du es morgen da hast, denn ich habe —“

„Morgen geht es ebensomenig wie heute. Ich habe überhaupt keine hundert Dollar. Das steht leider Gottes fest.“

Selbst nach dieser Erklärung begriff sie ihn noch immer nicht. konnte es nicht glauben, und sah ihn nur mit großen erschrockenen Augen unverwandt an.

„Red. — Wobei? — Beim Pharo. — Aber Gay — Tausende! — Ja, Tausende reichen auch nicht ewig. Man fällt mal rein. — Wie? — Ja, auf einen kalthen Tip. An der Börse — Börse? —“

Na ja, an der Viehbörse. — Vieh? — Ach, das verstehst du ja doch nicht. — Aber alles, Gay? — Nun, etwas davon ist auch beim Pharo geblieben. — Wo? — Bei Hinkins. — Wieviel? — Was kommt es darauf an — es ist eben weg. — Aber Gay, wieviel beim Pharo? — Ach, ein paar Tausend. — Fünf? — 3-3-ja. Ja, fünf. Mehr noch? — Ja, vielleicht näher an zehn.

Jetzt sah sie auch, daß der Rohrstock jort war. Sie zog den Diamantring von ihrem Finger. Reichte ihn Gay.

Auf diese Weise vollzog sich der Umschwung in ihrem Lebensstil nicht etwa allmählich. Es ging ihnen wie Aschenbrödel im Märchen: sie fuhren sozusagen vierspännig direkt bis zum Aschenkasten. Sie vertauschten die Pfirschmöbel, das Eiswasser, die frische Wäsche, das reichhaltige Essen und das üppige Geschirr des Hotels Sherman gegen eine bescheidene kleine Familienpension im Norden, wo eigentlich nur Schauspieler wohnten. Es lag gerade noch so, daß man zu Fuß an Ort und Stelle kam, erklärte Ravenal.

„An Ort und Stelle? Was meinst du damit?“ fragte Magnolia. Aber sie wußte Bescheid. Ein Gang von zehn Minuten brachte einen in die Spieleraße. In den nächsten fünfzehn Jahren bewies Gaylord Ravenal diese interessante geographische Tatsache an jedem Morgen.

Vierzehntes Kapitel.

Wenn man von den Ravenalschen Wechselfällen überhaupt etwas merkte, so übergang man sie jedenfalls in „Fachreisen“ mit höflicher Nichtachtung. Es gab unter diesen Leuten eine Anzahl merkwürdiger, aber vollkommen feststehender Gelese. Man bezahnte seine Spielschulden. Man sprach niemals über seine pekuniären Verhältnisse. Man sprach überhaupt wenig. Man wahrte in allen Wechselfällen des Glückes eine gewisse äußere Norm, auch hinsichtlich der Kleidung. Natürlich gab es stets einige unmißverständliche Anzeichen, auch wenn man noch so flüchtig hinschaute. Man zog keine Schlüsse, aber ohne jeden Kommentar. Wenn man Tage, ja Wochen hindurch in der „Schiel-Bäckerei“ beim Frühstück gesehen worden war, so begrüßten einem die Kameraden mit derselben Verbindlichkeit, als wäre man Stammgast bei Billy Boyle oder im Hotel Palmer. Die Schuhe durften einen Riß haben, aber sie mußten glänzen. Die Wäsche konnte ausgefranst sein, aber sie mußte sauber zu sein. Die Barden waren vielleicht ein bißchen hohl, aber sie mußten rasirt sein und angenehm nach Bayrum riechen. Man konnte meinetwegen bei Burkey und Miton essen (volles Mittagessen für 15 Cents) und zuvor mächtig in die gefüllten Bratböcke einbauen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Handel und Handwerk

Auto-Reifen

Alexander Lillberg
Beckergrube 80 Fernsprecher 29381
Groß-Vulkanisier- und
Neu-Gummierungs-Anstalt

Bandagen

Wilh. A. C. Wessel, Breite Str. 58a
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

Bauholz- und Bretterhandlung

Joachim Franck Geibelplatz 2
Fernspr. 21590

Drahtgitterfabrik

Kalck & Blieffert, Friedenstr. 54/56
Fernsprecher 28859

Elektrische Anlagen

Techn. Büro E. Latte, Fischstr. 14
Licht — Kraft — Telefon

Farben — Lacke

Drogerie Vogt, Königstraße Ecke Huxstr.

Frisier-Räume

E. A. Mittelstädt, Adlerstraße 35
Spez. Dauerwellen mit und ohne Elektrizität

Geldstränke und Kassetten

Schwegerle, Fischergrube 28
Lieferant hies. u. ausw. Banken u. Behörden

Gesundheitsquelle

Reformhaus Oldenburg, Wahnstr. 21
Ecke Königstraße

Glaserarbeiten

Louis Reiß, Mittelstraße 14
Fernsprecher 29228

Lederhandlung

Wilh. Grube, Braunstraße 38
Grüne Sohlen „Marke Goliath“
haltbarer als alle anderen

Nutzeisen

Leon Lissianski, Kanalstr. 43/45
Rohre, Schienen, Stachel- u. Koppeldraht
für Einfriedigungen

Photo-Atelier

Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr.
Spezialität: Gruppen-Aufnahmen

Photo-Apparate und -Arbeiten

Schaletzky, Johannisstraße 15, Nähe Königstr.
— Fachmännische Beratung —

Photo-Vogt, Königstraße Ecke Huxstraße

Rohprodukte

Heinr. Kuhlmann, Inh. Ernst Sütel
Untertrave 32

Schirme und Stöcke

Joh. Heinr. Meier, Holstenstr. 11

Schleiferei

Martin Jürgens, unt. Huxstr. 78

Sprechapparate — Schallplatten

C. W. Meyer, Inh. G. Schneider Geibelplatz 6

Stabeisen, I-Träger

Max Schön G. m. b. H.
Untertrave 77 Fernsprecher 25222

Stahlwaren

Martin Jürgens, unt. Huxstr. 78

Terrazzo und Zementplatten

A. Graffitti, An der Mauer 84
Fernsprecher 24254

Wäscherei für Schlosser-Anzüge

Friedr. Törper, Schwartauer Allee 24-26

KONFITOREN UND CAFE
OPERA

Große Befreiungsfeier
anlässlich der Räumung der
Rheinlande heute, d. 30. Juni,
und morgen, d. 1. Juli, abends
8.30 Uhr, unter Leitung des
Herrn Theo Heide sen.
Verlängerter
Polizei-Stunde.

Dampfer Seeadler I
fährt Mittwoch, d. 2. Juli
von Lübeck nach
**Travemünde, Timmendorfer
Strand u. Wismar** ab Lübeck (Beckergr.)
7 Uhr morgens,
ab Travemünde 8.30 Uhr morgens, an Lübeck
ca. 10 Uhr abends.
Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:
Lübeck-Travemünde RM. 0.90
Lübeck-Timmendorfer Strand RM. 1.50
Lübeck- über Timmendorfer Strand/Wismar RM. 4.00
à Person, Kinder die Hälfte.
Aenderungen vorbehalten!
Peter Steinhagen
Telefon 25 825 / 25 887 (Franz. Heinrich)

300 Ringe
am
Lager
333 v. 4 M., 585 v. 8 M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohringe
Bestecke 641
500 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher.
Ecke Johannisstraße
Jetzt
obere Fleischhauerstr.
Nr. 12

Freilichtbühne
Die Dienstag-
Sinfertonachmittage
fallen während der
Ferien aus. Beginn
wieder am 5. August.
Mittwoch, 8-10 Uhr
Allgem. Volkstanzabend
Donnerstag, 8-10 Uhr
Tanzabend d. Soz.
Arbeiter-Jugend.
Freitag, von 4 $\frac{1}{2}$ bis
6 $\frac{1}{2}$ Uhr
Sinfertonachmittage.
Sonnab. u. Sonntag
keine Veranstaltung.

Ausstellungshallen
Heute Montag
4 gr. Sensationsringkämpfe
Schneider gegen Zpäwetzek
Schachschneider geg. Smayroff
v. der Born gegen Buchheim
Entscheidungskampf
Kochansky gegen Pohlhub
Anfang 8.15 Uhr Ringkampf 9 Uhr

STADTHALLEN-GARTEN
Inh. Curt Hanschen
Am Dienstag, dem 1. Juli von 4 bis 11 Uhr
Gastspiel des weltberühmten
Kuban-Kosakenchors
(25 Personen) Gesang, Balalaika-Orchester, Tänze
Leitung: J. Ignatiel.
Eintritt 50 Pf. Vorzugskarten 30 Pf. zu haben bei E. Volker,
Wahnstraße 6, u. Stadthalle. Die Hauskapelle spielt im Saal
Am Mittwoch, dem 2. Juli
Operetten-Nachmittag
Verstärkte Hauskapelle
Aus dem Programm: Geigenoli vom Kapellmeister Franz
Gödel, Trompeten-Soli Herr Heun, ehemaliges Mitglied
vom Lübecker Stadttheater, Fanfarenmärsche usw.
Eintritt frei

Die Ferien sind vor der Tür!

Ich empfehle daher für die Badezeit:
**Bademäntel, Badelaken, Frottierhand-
tücher, Strandhosen, Sportkleider usw.**
Ferner finden Sie stets großes Lager in:
**Herren-, Burschen- u. Knabenanzügen
Damenmänteln u. -Kleidern - Leinen,
Baumwollwaren, Gardinen, Bettfedern,
Inletts, Diwandecken, Teppichen, Chaise-
longues, Metallbettstellen usw.**
Alles äußerst billig!
Kulante Zahlungsbedingungen!

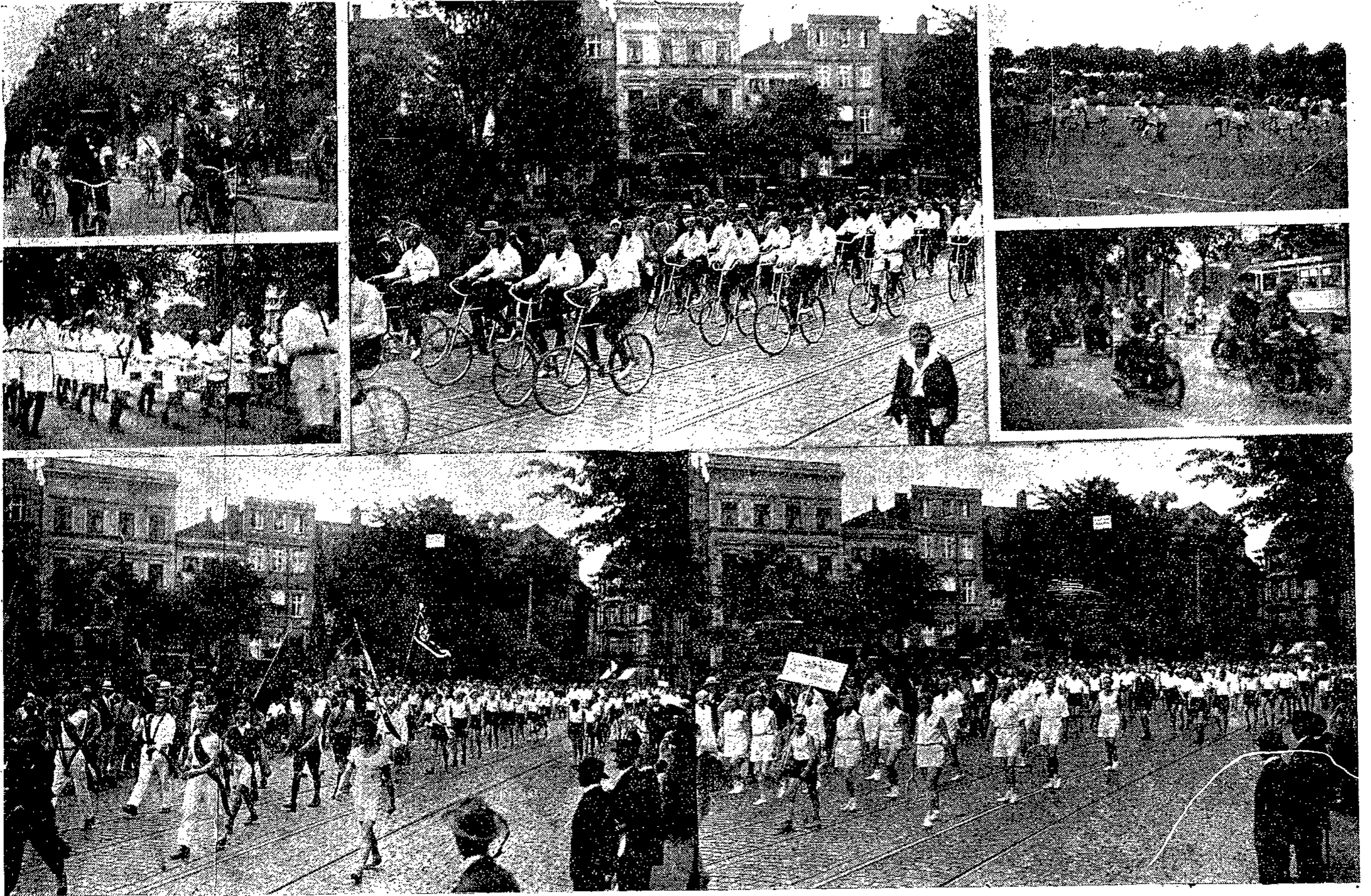
Arnold Adlerstein
Lübeck, Hafenstraße 20

Die beliebtesten volkstümlichen
Silmabende
(mit Konzertbegleitung)
Lübeck-Strecknis
Montag, d. 30. Juni 1930, im Saale Weißer Engel, abds. 8 Uhr.
Sachsenburg-Storkelsdorf
Dienstag, den 1. Juli 1930 und Mittwoch, den 2. Juli 1930,
im Saale Brauerei Sachsenburg, abends 8 Uhr.
Lübeck-Marli
Donnerstag, den 3. Juli 1930 und Freitag, den 4. Juli 1930,
im Saale Gesellschaftshaus Marli, abends 8 Uhr.
Programm:
I. **Gomise Rheinfahrt**
Ein Film vom deutschen Rhein
II. **Dom Palmkeen zum Meerül**
Ein Kulturfilm u. Reden u. d. Wäße m. erläut. Vortrag
III. **Zeit und Scherzfilme**
Eintritt frei! Gratisproben Eintritt frei!
Kinder unter 14 Jahren können wegen Platzmangel nicht
eingelassen werden!
Sensitiven und empfindlichen sind dringend eingeladen!
Pünktliches Erscheinen höflich erbeten!

Zentral-Hallen
Morgen Dienstag
Gr. Tanzveranstaltungen
Eintritt frei!
Restaurant „Merkur“
Heute Übertragung
der Rheinlandsfeier
Neu moderne
Schlafzimmer
3tür. Spiegelschrank,
kompl. RM. 275,-
Küchenbüfett, Auf-
waschtisch u. 2 Stühle
RM. 130,-
Folkers,
Ziegelstraße 28-28a
Früh Auf-
Motor-, Fahrräder u.
Nähmaschinen.
M. Fick, Fahrradfabr.,
Strömpferstr. 2.

Reichs-Arbeiter-Sporttag in Lübeck

Glänzender Verlauf und große Beteiligung



Die Eröffnungsfeier auf der Freilichtbühne

Die Arbeitersportler halten jedes Jahr im Hochsommer Feierschau und geben zugleich den engeren Freunden wie der interessierten Bevölkerung Einblick in ihr sportliches Tun und Können. Das Arbeiter-Sportkartell Lübeck darf für sich in Anspruch nehmen, auf dem Gebiete des Sportes Hervorragendes zu leisten und mit zu den ersten im Reich zu zählen. Alle Sportarten sind in ihm zusammengefaßt. Von der Betriebbarkeit der Sparten zeugen die vielen Bekanntmachungen im Sportteil des Lübecker Volksboten. Das ganze Jahr hindurch. Das ist um so anerkannterwertiger, weil der Arbeitersportler, sofern es ihm vergönnt ist, Arbeit zu haben, den ganzen Tag über körperlich angespannt ist und morgens in aller Herrgottsfrüh wieder in der Erntemühle schuften muß.

In den vorhergehenden Jahren waren die Tage, an denen in Lübeck die Arbeitersportler aufmarschierten, meteorologisch nicht gerade gnadenbesonnen; wenn sich auch die durchtrainierten und weitherharteten Sportler durch die Ungunst der Witterung nicht abhalten ließen, ihr Programm durchzuführen, so beeinträchtigte die ungünstige Witterung doch die ganzen Veranstaltungen. Und das war schade. Denn was ein sonniger Himmel und ein lauwärmer Abend an Güte zu Spenden vermaa, das wurde man am Sonnabendabend bei der Eröffnungsfeier auf der Freilichtbühne gewahrt. Zwar wiesen bei Beginn der Veranstaltung die Bänke unserer herrlichen Freilichtbühne noch bedenklüche Lücken auf, aber nach den ersten Vortragssolgen war durch etwa 1000 Nachzügler der Ring geschlossen. Und eine volle Tribüne hatten die Sportler verdient. Was da alles musterergütlich und ungeheuer abwechslungsreich an Sport geboten wurde, verdient alle Anerkennung. Riesiger Beifall beehrte denn auch jede Programmnummer, hinter der emsige und liebevolle Arbeit verborgen lag. Fast war es zuviel des Guten, aber das Programm war so vielfältig und interessant aufgemacht, daß nicht die geringste Ermüdung Platz griff und fast alle Zuschauer erstaunt waren, daß es schon auf Mitternacht zuging und die Freude zu Ende war.

Wenn wir nur einiges aus dem Gebotenen herausgreifen, so ist damit keiner Sparte Abbruch getan. Die Arbeitersportler sind über Ehrgeiz erhaben. Sie erkennen ihr Lob in der Erfüllung

ihrer Pflicht und in der Arbeit selbst. Deshalb reagieren sie auch auf den tosendsten Beifall nicht.

Also: da war dem Konzertklub die Referenz erwiesen, dessen musikalische Darbietungen an dem wundervollen Sommerabend die Seelen der Zuschauer angenehm beschwigten. Dann kamen die kernigen U.W.-Männer mit Freiübungen für das Kreisfest in Altona (einige Takte müssen noch ausgeglichen werden) und der Arbeiter-Athleten-Bund vom 4. Bezirk, stämmige Burschen, die Mark und Knochen haben. Auch eine Jonglierriege meisterte ihre Aufgabe mit Kraft und Schmeid. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ stellte 4 leichtbeschwingte Tänzerpaare vor das Forum, die sitzig und heiter mit Bandoniumbegleitung durch drei Volkstänze erfreuten. Einen gleichwertigen humorgewürzten Genuß boten die Jugendtänze des Arbeiter-Turnvereins. Die liebe alte Turnkunst brachte der Arbeiter-Turn- und Sportverein durch ergatte Barrenturnen und hervorragende, in Eile sich übertrumpfende Tischsprünge zu neuen Ehren. Recht nett waren die gymnastischen Übungen der Arbeiter-Turnvereins-Sportler und Sportlerinnen. Eine Attraktion, wenn das Wort hier erlaubt ist, waren die Bogkämpfe des Arbeiter-Athleten-Bundes. Die viermal drei Runden, die da von 12- bis 23-jährigen Sportlern unter allergrößter Spannung der Zuschauer ausgetragen wurden, gaben Beweis, daß dieser Sport, als Sport nur und nicht aus Gewinnlust gepflogen, den übrigen Sportarten ebenbürtig ist. Die Zeit war zu vorgefahren, einige Programmnummern mußten ausfallen, und so schied die Menge nach dem prächtigen Fackelschwinge des Arbeiter-Turn- und Sportvereins unter den Klängen des Gladiatorenmarsches hochbefriedigt über das Gebotene.

Der Vorsitzende des Arbeiter-Sportkartells, Genosse Wirtzel, benutzte eine kurze Zwischenpause, um die Gäste über Ziel und Zweck des Arbeiterportes aufzuklären und die Grenzen zu zeichnen, die der Arbeitersport einzuhalten gezwungen ist. Er konnte auch mit Befriedigung die Tatsache feststellen, daß die Arbeitersportbewegung heute eine Großmacht geworden ist, die sich die Anerkennung als kulturelle Bewegung vom Staate erzwingen hat. Auch in Lübeck mußten Schwierigkeiten überwun-

den werden. In der Vorkriegszeit durfte der Arbeiter-Turnverein nicht einmal Kinder im Turnen unterrichten und keine Turnhalle stand ihm zur Verfügung. Der Sprecher illustrierte die Wendung zum Besseren und verkannte nicht, daß auch der Lübsche Staat viel für die Hebung des Sports, auch durch Auflegung von Spiel- und Kinderspielplätzen beigetragen habe. Der Arbeitersport erfreue sich seines Ansehens, das er erst wieder voriges Jahr in Nürnberg unter Beweis stellen konnte. Die weiteren Ausführungen galten der Verbundenheit des Arbeitersports mit den übrigen proletarischen Organisationen und der Ablehnung der Zusammenarbeit mit dem bürgerlichen Sport. Unsere Weltanschauung verpflichte die Arbeitersportler zur Zusammenarbeit mit Partei und Gewerkschaften, denn die Arbeitersportler, die in ihren Sportorganisationen zwar keine Politik treiben, stehen auf dem Boden des Sozialismus und wollen ihr und damit der Befreiung der Menschheit dienen. Ein tausendjähres Frei Heil bekräftigte diesen Schwur.

Der Sonntag-Morgen

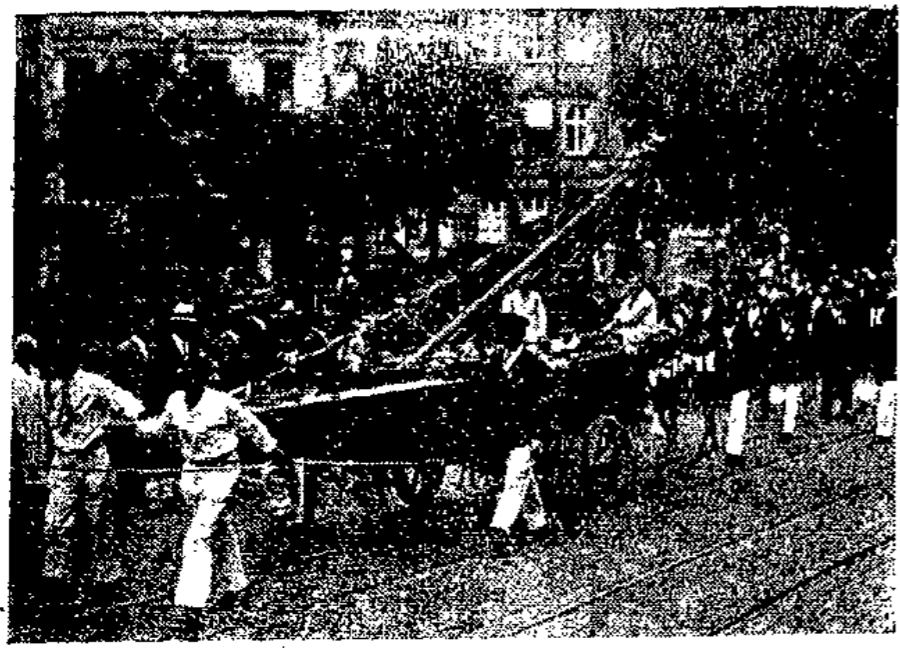
Brachte wieder allerhand Ueberraschungen. Der Berichterstatter hörte das kräftige Wecken durch das anerkannte Trommler- und Pfeiferkorps, aber — er konnte weder den 40 Motorradfahrern noch den Motor- und Paddlerbootlern auf ihrer raschen Rundfahrt folgen. Wie sie sich durchgerungen, das beschreibt und kritisiert der Spezialreporter ebenso gewissenhaft wie die übrigen sportlichen Wettkämpfe des Vormittags.

Was Genosse Wirtzel in seiner Ansprache am Sonnabend mit Genauigkeit feststellte: Wachstum der Lübecker Arbeitersportbewegung in die Breite und in die Tiefe — das zeigte Sonntag mittag augenfällig

der Festzug

Kraftvolles Zeugnis des in harter und zäher Arbeit Gewordenen und Werbemittel zugleich sind mehr als andere Demonstrationen stets die Festzüge der Arbeitersportler gewesen, und auch deren wieder wird dieser zweifache Zweck vollauf erreicht. In geziemendem Abstand rollten dem Zuge voraus etwa 20 Motorräder, und dann hieß es nach kurzer Pause: sie kommen! Wie immer, eröffneten die Radfahrer mit ihren

Bannern den Zug, gefolgt von dem wackeren Knabenkorps des A. und S.B., das fleißig das Spiel rührte. Den in schöner Ordnung vorbeiziehenden Reigenfahrern schlossen sich die Fahnengruppen der Vereine an. Spielleute führten die lange Reihe der Rasensportler aller Sparten an, unter denen erstmalig die Tennisteile vertreten waren. Unangenehm le-



hendig wurde das Bild des Zuges durch die Wassersportler, die ein schmuckes Boot auf einem Fahrgestell mitführten. Hinter einem weiteren Spielmannskorps marschierte in großer Zahl die Arbeiterjugend in der Einheitsuniform nach Pioniergruppen und in deren kleidamer Tracht. Die Anker und nach ihnen die Samariter bildeten den Schluß des stattlichen Zuges.

Auf Buniamshof angekommen, leitete ein hübscher Stilllauf aller Sportler und ein gemeinsamer Musikvortrag aller Spielleute die Vorbereitungen des Nachmittags ein. Eine große Menge Zuschauer, die im Laufe des schönen Nachmittags ständig wuchs, wohnte interessiert den Wettkämpfen und Spielen auf Buniamshof bei und freute sich manch schöner Leistung. Auf der Freilichtbühne veranlagte zunächst die Jugend sich selbst und die Zuschauer mit Tänzen, und dann zeigten unter oft lebhaftem Beifall des Publikums Sportler aller Gruppen ihr Können. So herrschte bis in die Abendstunden auf beiden Plätzen reges und frohes Leben, und die Sonne ver-

goldete zur Freude aller farbenfrohe Bilder des vielseitigen Sportbetriebes.

Wie alle anderen Veranstaltungen des Tages, begünstigte herrliches Wetter auch den Abschluß, der

Lampioncorso auf der Wakenitz

Gerade der Wassersport hat in den letzten Jahren auch in der Arbeiterschaft zahlreiche Anhänger gefunden, und manches schmucke Fahrzeug bekundet große Opfer an Zeit und Geld, eben aus Liebe zum Wassersport gebracht. Eine solche Reihe von Booten war es, die die Segler und Paddler (Sealerklub „Hansa“ von 1898 und Freie Wasserfahrer) den zahlreichen Gästen voll berechtigten Stolzes vorführten und die im Schmutz unzähliger roter Laternen ein entzückendes Bild boten.

In imponierender Ruhe und Ordnung zog die rote Flotte gegen 10 Uhr vom „Hansa“-Bootsbau heran, freundlich begrüßt von der zahlreichen Menge an den Ufern. Und dann wurde das Auge von immer neuen, immer schöneren Bildern gefesselt: da sausten Feuerwerkskörper in die Luft und leuchteten sich in schönem Bogen ins Wasser — auf der Badeanstalt zeigten Sportler im Lichte des Scheinwerfers wirkungsvolle Marmorgruppen — Bengalkfeuer flammten in hübscher Anordnung auf — mit bekannter Akkuratesse führten Schwimmer einen Lampionreigen vor, und zwischen all diesem und manch anderem Schönen ging der Blick immer wieder über die vielen Boote, die das stille Wakenitzbecken in ein rot glühendes Meer verwandelten.

Um es kurz zu fassen: es war ein vorzüglich organisiert und gelungenes Abend, der nach jeder Richtung hin ein Erfolg war und dessen schöne Bilder sicher für den Wassersport von starker Werbewirkung waren. (Damit auch alle Wünsche befriedigt würden, sorgte der Arbeiter-Radioklub mit einem großen Lautsprecher für die musikalische Unterhaltung.) Und als gegen 11 Uhr die üblichen Kanonenschläge das Ende der Veranstaltung verkündeten, da war wohl bei allen Freude und Stolz über den schönen Verlauf und Abschluß des arbeits- und erfolgreichen Tages.

Vom Festzug des Arbeiter-Sportklubs

hat der Photograph Schaleck 14 Aufnahmen gemacht, die im Schaufenster seines Ateliers, Johannisstraße 15 ausgestellt sind. Der Preis der gut gelungenen Photographien beträgt 40 Pfennig pro Stück.

Spielergebnisse vom Reichs-Arbeiter-Sporttag

Fußball

BSB. 1 gegen FSB 1 2:3, Eden (4:6)

Obige Mannschaften trafen sich am Freitagabend auf dem Feld im Freundschaftsspiel gegeneinander. Mit dem Anstoß leiteten sich die Vorwärtsleute gleich mächtig ins Feuer. Somit vorerst eine kleine Ueberlegenheit herausholend; können jedoch nicht verhindern, daß FSB. nach einem schnellen Durchbruch ihrer Mitte in der 7. Minute in Führung geht. FSB. wird jetzt zusehends besser. Die Läuferreihe von Vorwärts beachtet den großen Fehler, indem sie das Aufrücken verpaßt. Dadurch gelangt es FSB. immer



wieder, sich in des Gegners Hälfte festzusetzen. Die Ausbeute sind jedoch nur einige Eden, welche vom Schlußmann gut gehalten werden. Das Spiel wird jetzt zeitweilig für die Zuschauer langweilig. Da BSB. stark verteidigt, will auf der Gegenseite nichts gelingen. Aus einem Gewühl heraus erhält der Linksaußen von FSB. den Ball. Er gibt dann dem Ball die gewünschte Richtung. Das Tor noch reichlich stark nach Abseits. Linksaußen von B. kommt des öfteren gut durch, jedoch finden die Mittelfelder für seine Klanken keine Verwendung. Kurz vor Halbzeit gelangt B. der erste Erfolg. Ein hoher Ball wird vom FSB.-Torwart hastig berechnet. Ueber ihn weg kommt BSB. zu einem billigen Erfolg. Dann ist Pause.

Die zweite Hälfte beginnt beiderseits temperamentvoll. Durch ein Mißverständnis der BSB.-Verteidigung kommt FSB. gleich zum dritten Treffer. Allmählich bekennt sich die Vorwärtsseite; auf der Gegenseite kann man das anscheinend nicht beargwöhnen, denn es kommt jetzt eine harte Note in das Spiel. Der Schiedsrichter hätte unbedingt härter durchgreifen müssen. Bei einem guten Durchspiel des B.-Innenstürmers wird ein Spieler im Strafraum von hinten gepackt; der gegebene Einwurf wird verschollen. Auf der anderen Seite sind die FSB.er auch nicht müde. Ein Stürmer schlägt dem BSB.-Torwart den Ball aus der Hand. Der Schiedsrichter erkennt richtigerweise das Tor nicht an. Inzwischen muß sich der FSB.-Torwart zum zweitenmal geschlagen bekennen. Kurz vor Schluß muß dann der BSB.-Torwächter durch einen unglücklich sehr geschossenen Ball ausweichen. Sein Nachfolger erledigte sich seiner Sache gut. Ein Unentschieden wäre dem Spiel gerecht gewesen. Der Schiri war bis auf einige Schwächen gut. Kl. A.B.

MSB. 1 gegen Kottb. Ballspielverein 1 1:0 (0:0) Eden 4:3

MSB. Anstoß bringt sie vor das gegnerische Tor, der erste Schuß aufs Kottb. Tor wird von dem Torwart nur knapp abgeleitet. Es folgt verteiltes Feldspiel. MSB. spielt im Sturm ziemlich verzahnt. Die Kottb.er finden sich wenig und erzielen nach und nach eine leichte Feldüberlegenheit, doch auch bei ihnen wolle es im Sturm nicht recht klappen, so daß der MSB.-Stürmermannschaft im entscheidenden Moment immer wieder Gelegenheit geboten wurde, retzend einzugreifen. Aus einem Angriff der Gäste heraus spielt der Mittelfürmer sich durch bis zum Tor, den von ihm aufs Tor schon als unheilbar abgegebene Schuß hält der hiesige Torwart einfach bleidend. Torlos werden nun die Seiten gewechselt. Nach der Pause scheint MSB. sich zu beugen; immerhin mangelt's noch am Fortsch. Inzwischen an-

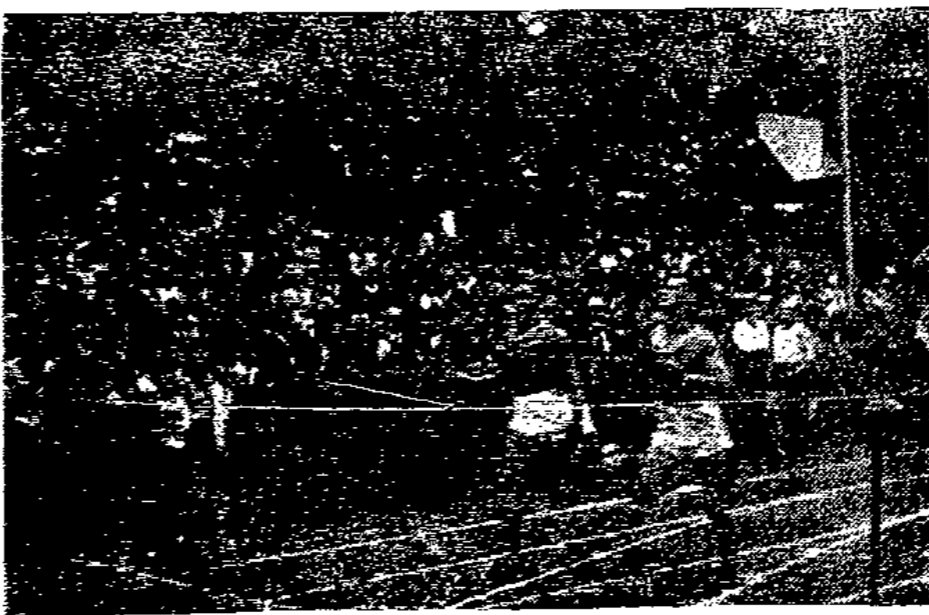
wortet Kottb. wieder mit Gegenangriffen. Einige gut gemeinte Schüsse aufs Tor gehen gegen die Latte oder werden von dem sich in guter Verfassung befindlichen Torwart gehalten. Rest ein schneller Angriff von MSB.; Rechtsaußen gibt eine Klanke nach Halbrechts, welcher dann kurz entschlossen scharf aufs Tor schießt. Der Ball hatte die Torlinie überschritten und MSB. lag 1:0 in Führung. Das Spiel wird jetzt langweiliger und zeitweilig langweilig. Noch einige Eden auf beiden Seiten, dann ertönt der Schlußpfiff.

Die Gäste hatten ihren besten Spieler im Torwart und hauptsächlich im Mittelfürmer. MSB. hat schon bessere Spiele gezeigt. Wir sahen beim Torwart an; dieser war heute sehr gut, auch die Verteidigung befriedigte, in der Läuferreihe war der rechte Läufer der beste. Der Sturm zeigte gar nichts, hier war wohl nur der Mittelfürmer zu gebrauchen. Der sonst gute Rechtsaußen hatte heute einen schwarzen Tag, fast keine Vorlage konnte er nutzbringend verwerten.

Der Schiedsrichter war gut, er hatte das Spiel jederzeit in der Hand.

Viktoria 1 gegen BSB. Vorwärts 1 4:2 (2:0) Eden 6:9

Das Spiel begann sehr lebhaft, schon in der 5. Minute fiel durch Linksaußen von Viktoria das erste Tor. 1:0. Viktoria bleibt weiter überlegen und die BSB.-Hintermannschaft hat voll auf zu tun, um die Angriffe abzuwehren. Vor dem BSB.-Tor entsteht ein Gewühl, wo dann ein Viktoria-Stürmer hart bedrängt wurde. Der Schiedsrichter entschied Effmeter. Dieser wird von Viktorias Mittelfürmer zum 2:0 verwandelt. Mit diesem Stande geht's in die Pause. Nach dem Wechsel spielt Vorwärts lebhafter und kann gleich auf eine Klanke von Linksaußen durch Halbrechts ein Tor aufholen. 2:1. Dieser Erfolgs-



brachte ihnen neuen Mut. Aber auch Viktoria hatte eine Hintermannschaft, die sich zu wehren wußte, besonders auch hier der Torwart, der ein großes Können an den Tag legte. Bei Vorwärts hatte der linke Läufer einen Handelfmeter verursacht, den wieder der Mittelfürmer verwandelte. 3:1. Ein weiterer Angriff der Schwarzweißen, Rechtsaußen läuft mit dem Ball aufs Tor, gibt nochmal kurz zum Mittelfürmer ab, dieser schießt dann das vierte Tor. 4:1. Vorwärts hat den Mut aber noch nicht verloren. Zahlreiche Eden für Vorwärts können aber noch nichts an dem Ergebnis ändern, bis der Halblinke sich durchdringt und das Resultat auf 4:2 stellt. Bis zum Schlußpfiff wechselten Angriffe auf beiden Seiten.

Viktoria war auf allen Plätzen gut besetzt, besonders hervorzuheben wäre Torwart, linker Verteidiger und Mittelfürmer. Vorwärts machte im ganzen einen abgetäpften Eindruck. Schiedsrichter gut. Fr.

Weitere Ergebnisse:

Travemünde 1 gegen Neuhadt 1 0:2.
Travemünde 2 gegen Neuhadt 2 2:3.
Travemünde Jgd. gegen Neuhadt Jgd. 2:1.
Viktoria Jgd. gegen MSB. Jgd. 7:0.
BSB. Jgd. gegen Viktoria Jgd. 3:2.

Fußball

Moikling 1 gegen Schwartau 1 51:57
MSB. Alte Herren gegen FSB. 2 57:56
Schwartau 2 gegen Heimstätten 2 78:55
Lübeck Hofstentor-Süd gegen Stöckelsdorf 50:41
Lübeck Frauen gegen Lübeck Alte Herren 32:73
Hofstentor Süd gegen BSB. 2 55:50
Herrenwyl gegen Hofstentor Süd 47:34
Stöckelsdorf gegen Moikling 6 57:50
Rücknig 2 gegen BSB. 2 51:60
Vorwärts F gegen Feuerwehr 21 48:36
Feuerwehr 2 gegen Moikling 54:42
Feuerwehr B gegen Herrenwyl 38:42
Hofstentor Süd gegen Moikling 6 66:49
Heimstätten 1 gegen Schwartau 1 52:37
Rücknig Jugend gegen Heimstätten 2 67:45
Herrenwyl gegen Moikling 6 69:26
Moikling 1 gegen Heimstätten 1 48:50
BSB. 2 gegen Feuerwehr B 55:41
Herrenwyl gegen Stöckelsdorf 50:26
Lübeck Frauen gegen Rücknig Frauen 43:77

Handball

Wassersport Vorwerk gegen Schwartau 1 6:1 (Schwartau zeigte eine sehr zersahrene Spielweise)
Neumünster Jugend gegen Lübeck Jugend 6:1 (Die Neumünsteraner waren den Lübeckern in technischer Beziehung bedeutend überlegen)
Lübeck Knaben gegen Wassersport Vorwerk Knaben 4:0
Neumünster Ost 1 gegen Lübeck 1 13:2 (Trotz allen Eisens mußte Lübeck das Können der Neumünsteraner anerkennen. Im Einzelspiel sowie im Ab- und Zuspiel waren die Gäste vorbildlich. Das Resultat ist für das Spiel reichlich hoch)

Leichtathletische Wettkämpfe

Mehrkampf

5-Kampf, Sportler: Seini Roods 332,82 Punkte; Willi Fied 316,33 Punkte; Staack, BSB. 313,55 Punkte.
4-Kampf, Jugend: Wag Endler 289 Punkte; Ewald Burmeister 239 1/2 Punkte; Franz Gaebe 238 1/2 Punkte.
4-Kampf, Jugend: Walter Schmidt 226,15 Punkte; Möller 209 Punkte; Gierle 190,75 Punkte.
4-Kampf, Sportlerinnen: Heitmann 311,61 Punkte; Lembke 299,36 Punkte; Rothländer 283,78 Punkte; Schotte 270,30 Punkte.

Die besten Leistungen aus dem Mehrkampf sind:

a) Sportler

100-Meter-Lauf: Roods 11 1/10 Sek., Schlüter 11 1/10 Sek.
Kugelstoßen: Meier, BSB. 11,07 Mtr., Roods 9,37 Mtr.
Speerwerfen: Meinz 39,00 Mtr.
Hochsprung: Staack, BSB. 1,50 Mtr.
Weitsprung: Staack, BSB. 6,07 Mtr., Fied, MSB. 5,80 Mtr.

b) Jugend

Hochsprung: Endler 1,60 Mtr., Bruhn 1,42 Mtr.
100-Meter-Lauf: Endler 12 Sek., Burmeister 12 1/10 Sek.
Kugelstoßen: Endler 9,66 Mtr., Gaebe 9,29 Mtr.
Speerwerfen: Endler 46,76 Mtr., Wolter-Rücknig 37,32 Mtr.

c) Sportlerinnen

60-Meter-Lauf: Krüger 8 1/10 Sek., Lembke 8 1/10 Sek., Biebinda 9 Sek.
Hochsprung: Krüger 1,25 Mtr.
Kugelstoßen: Lembke 5,95 Mtr., Schotte 5,84 Mtr.
Schlagballweitwerfen: Heitmann 48,20 Mtr., Schotte 43,85 Mtr.

Einzeltwettkämpfe

a) Sportler

100-Meter-Lauf: Roods, Schlüter 11 1/10 Sek., Fied 11 1/10 Sek.
60-Meter-Hürden: Schlüter, Roods 9 1/10 Sek.
1500-Meter-Lauf: Endler 4 Min 47 1/10 Sek., Schmidt, Heimst. 4 Min. 48 Sek.
Diskuswerfen: Wittig 33,18 Mtr., Roods 32,63 Mtr.
4x100-Meter-Staffette: MSB. Lübeck 1 47 1/10 Sek., MSB. Lübeck 2 49 Sek.

b) Jugend

100-Meter-Lauf: Endler 12 Sek., Burmeister 12 1/10 Sek.
Speerwerfen: Endler 40,22 Mtr.
4x100-Meter-Staffette: MSB. Lübeck 51,8 Sek.

c) Sportlerinnen

60-Meter-Lauf: Krüger 8 1/10 Sek., Lembke 9 1/10 Sek., Biebinda 9 1/10 Sek.
Speerwerfen: Rothländer 21,90 Mtr., Bahn (Hamburg) 21,75 Mtr., Heitmann 21,40 Mtr.

Handball

Rücknig 1 gegen Lübeck 2 4:3
Die erste Halbzeit gehörte zweifellos den Lübeckern, doch nach dem Wechsel ließen sie mächtig nach und mußten ihrem Gegner verdient den Sieg überlassen.

Achtung Zellfahrrerellern!

Was muß der Rote Falke für das Zelllager haben?

- 1 Schlafsack
- 1 Rucksack
- 1 gute Wolldecke
- 1 Mantel oder Windjacke
- 1 Waschenmühe oder andere (aber keine Schürmühe)
- 1 Faltentisch
- 2 Taghemden
- 2 Nachthemden
- 3 Handtücher
- genügend Taschentücher
- Strümpfe zum Wechseln
- Badezeug
- leichte Schuhe
- Wahzeug im Kulturbüchel mit Seife, Handbürste, Zahnbürste, Zahnpulver, Kamm, Nagelkeile, Schere, Hautcreme, Kiesel, Schnaps, Becher, Feldflasche
- Brotbeutel
- Taschenmesser
- Notizbuch
- Werkzeug
- verschleißene Leinwandbeutel für saubere und schmutzige Wäsche
- Turnzeug
- 1 Paar feste Schuhe

Und zum Schluß die einzelnen Gegenstände auf einen Zettel schreiben, damit, wenn etwas verloren gehen sollte, eine Kontrolle da ist. Freundschaft!

Vierte Reichstagung der deutschen Schullandheime in Dresden

vom 12.—16. Juni 1930

Aus allen Teilen des Reiches waren Hunderte von Mitarbeitern an den Schullandheimen in Dresden zusammengekommen. Besonders stark sind die Schulen Sachsens und Hamburgs vertreten. Von Lübeck nahmen Vertreter der Vereinigung für Schülerwanderungen (Lübecker Schülerheim Münsterlager) und des Schulvereins der Gemeinschaftsschule (Landheim Osterberg) an der Tagung teil.

Zum Begrüßungsabend im Festsaal des Zoologischen Gartens waren zahlreiche Vertreter der Behörden erschienen. Der Vorsitzende des Reichsbundes der deutschen Schullandheime, Dr. Nikolai, Annaberg, betonte in seiner Begrüßungsrede die große Bedeutung des Schullandheimes und hob hervor, daß für die Stadt Dresden in den letzten zehn Jahren 19 Schullandheime geschaffen seien. Im ganzen Reich bestehen z. B., soweit bekannt geworden, 250 Schullandheime, die meisten davon für höhere Schulen.

Die reichbesuchte Festversammlung im Konzertsaal der Hygiene-Ausstellung zeigte, in wie weiten Kreisen die Landheimbewegung bereits warmes Interesse gefunden hat. Unter den Ehrengästen sah man Vertreter der Reichs- und der sächsischen Landesregierung. Der Reichsinnenminister Dr. Wirth hatte den Ehrenschutz für die Tagung übernommen.

Den durch den Mitteldeutschen Rundfunk übertragenen Festvortrag hielt Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer, Berlin. Sie ging in ihren Ausführungen von persönlichen, in Hamburg gemachten Erfahrungen aus. Der Aufgabe, unsere Jugend in riesenhafter und verwirrter Zeit zu führen, sollen sich die Schullandheime besonders annehmen. In ihnen soll die Arbeit der Schule durch die Erziehung zur Totalität in seelischer, geistiger und körperlicher Ausbildung ergänzt werden. Die Schullandheime seien unentbehrlich, um Schülern und Lehrern die Möglichkeit voller menschlich-persönlicher Wirkung aufeinander zu geben. Die soziale Aufgabe des Schullandheimes sieht sie vor allen Dingen darin, daß die Kinder vom egoistischen Individualismus losgelöst und in die Freude an der Erschaffung gemeinsamer Formen hineingeleitet werden. Dadurch sollen die Gegensätze der Klassen und Parteirichtungen überbrückt und so in der Jugend die einfachsten Formen einer Gestaltung des Lebensstiles ermöglicht werden.

Die Ausführungen von Frau Dr. Bäumer wurden mit Beifall aufgenommen, zeigen sie doch, in wie tiefem Maße die Schullandheimbewegung mitzuarbeiten berufen ist an der Erneuerung unseres Volkes.

In den öffentlichen Arbeitsversammlungen wurden folgende Themen eingehend behandelt: 1. die pädagogische Auswertung des Schullandheimes und die Rückwirkung auf die Stadtschule; 2. Landheim und Schularzt. Zu dem ersten Thema wurden die Erfahrungen und Erfolge mitgeteilt, die die verschiedensten Schulgattungen mit ihren Landheimen gemacht haben. Alle Redner betonten den vielseitigen Wert des Heimaufenthalts. Die Entwicklung des Schullandheimes führt zur wahren Arbeitsschule. Die Kinder werden in die Dinge selbst hineingestellt und zu dauernder Forschung und dauerndem Sammeln von Erfahrungen angeregt. Es liegt nicht im Wesen des Schullandheimes, allgemein bindende Entschlüsse über die Gestaltung des Heimaufenthalts zu fassen. Von der Referentin für das Mädchenschulwesen wurde hervorgehoben, daß das Schullandheim berufen ist, bei der Heranbildung des weiblichen Menschen wichtige Dienste zu leisten. Oberschulrat Dr. Oberdorfffer, Hamburg, hält die Sorge für den Nachwuchs der landheimfeindigen Junglehrer von großer Wichtigkeit.

Dr. med. Flachs, Dresden, 1. Vorsitzender des Verbandes sächsischer Schulärzte, beleuchtete die Notwendigkeit der Schullandheime vom ärztlichen Standpunkt. Wohl genügen heute unsere Schulen im großen und ganzen den größten hygienischen Anforderungen, wohl hat sich im Durchschnitt die Gesundheit der Schulkinder seit Kriegsende gebessert, doch offenbaren sich die Schäden des Großstadtlebens nur zu sehr, zumal in der gegenwärtigen Verschärfung mit dem großen Wohnungsmangel, den schwierigen sozialen Verhältnissen, der Unterernährung. Das starke Auftreten von nervöser Leberreizbarkeit, von Konstitutionsanomalien wie Blutarmut, Nephritis, lymphatischer Diathese zeigen, daß die Jugend noch nicht widerstandsfähig genug ist gegen die unhygienischen Einflüsse großstädtischer Erziehung. Den Schulärzten ist nur Einfluß auf das kranke Kind möglich, die persönliche Hygiene des Kindes kann bei weitem noch nicht hinreichend bestimmt werden. Hier leistet das Schullandheim Pionierarbeit. Dr. Ohlman in der Leffentlichkeit der größte gesundheitliche Nutzen des Landheimaufenthalts unbestritten ist, finden die Schullandheime noch nicht das notwendige Verständnis und die Hilfe bei den Behörden. Die Schulärzte werden den Schullandheimen in all ihren Bestrebungen ihre vollste Unterstützung gewähren.

Mit der Tagung war eine Ausstellung der sächsischen Schullandheime verbunden. Ein reichhaltiges Anschauungsmaterial gibt nicht nur dem in der Landheimarbeit stehenden Fachmann neue Anregung, sondern fördert vor allem vor der breiteren Öffentlichkeit Anteilnahme und regen Besuch. Alte Vorurteile, die sich noch heute in Eltern- und Lehrerkreisen finden, gegen die opferbereite Durchführung eines Landheimbetriebes können hier am ehesten widerlegt werden. So zeigt die Mannigfaltigkeit von Schülerarbeiten die vielseitige Möglichkeit des Unterrichts im Landheim in seiner charakteristischen Verbindung von unmittelbarem Erlebnis und seiner anschaulichen theoretischen Verwertung.

Im Anschluß an die Tagung fanden Besichtigungen von sächsischen Schullandheimen statt. Heime aller Schularten wurden besucht und weckten großes Interesse bei allen Teilnehmern.

Opfer der Autokraterei

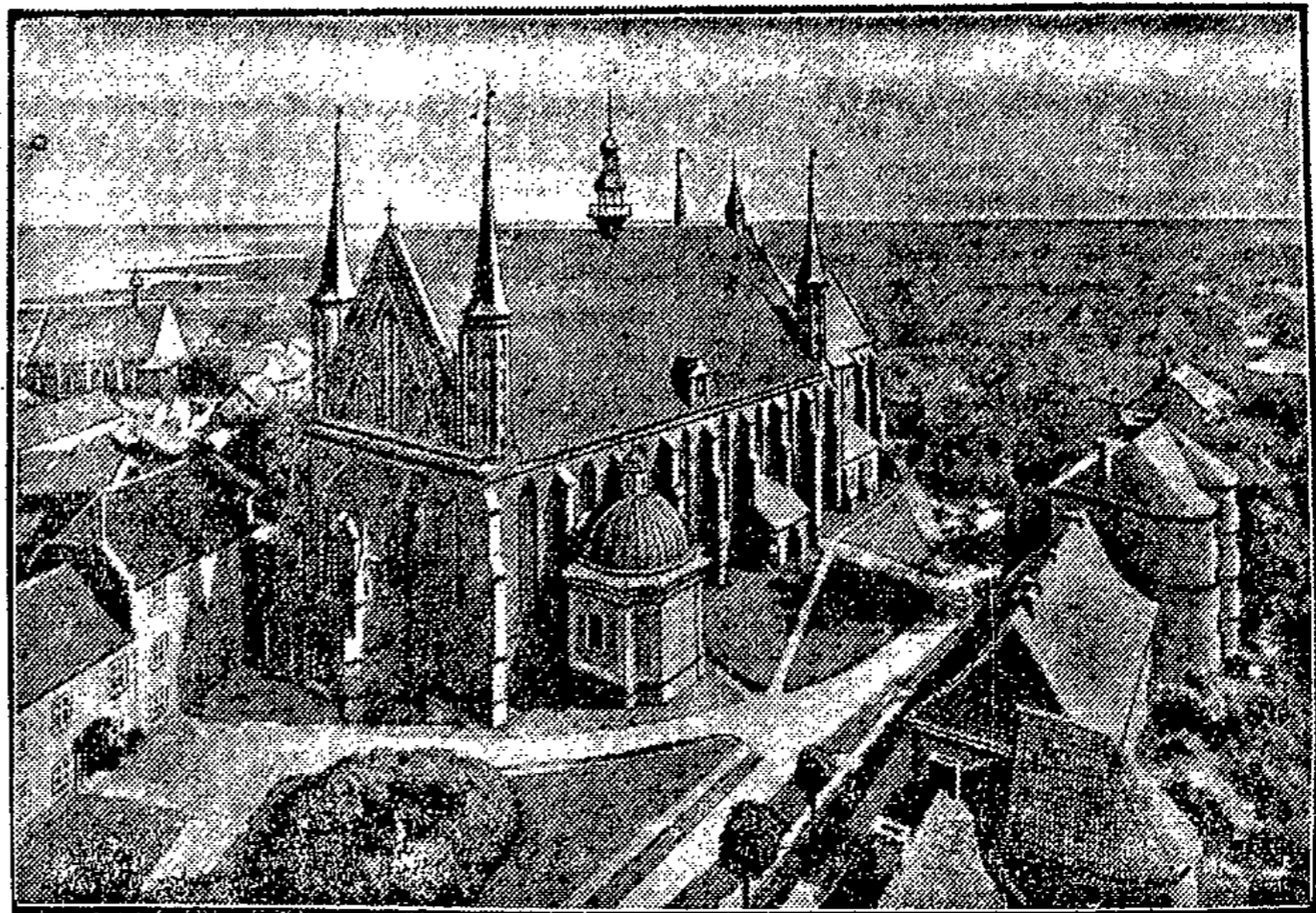
London, 30. Juni (Radio)

In London und Umgebung wurden am Sonntag durch Auto-Unfälle 10 Personen getötet, Duzende wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Osterode, 20. Juni

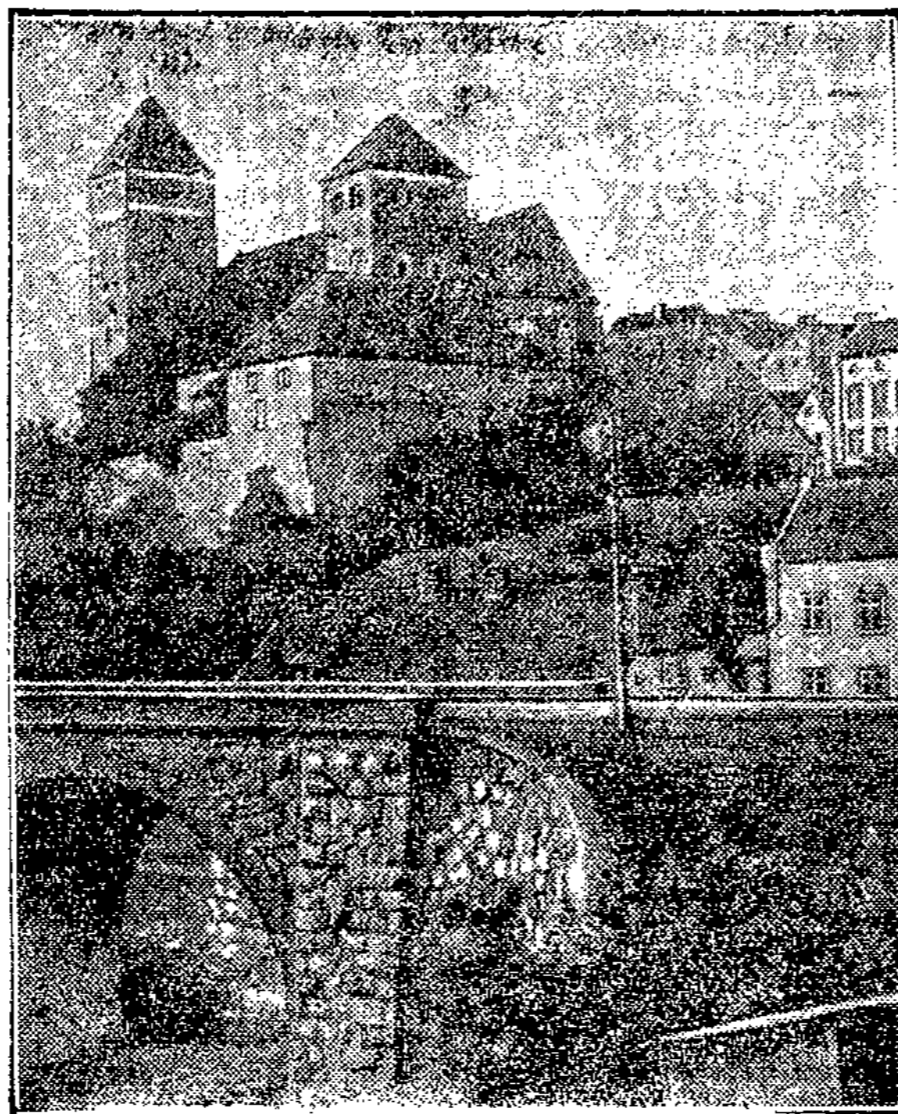
In der Nacht zum Sonntag ereignete sich im Harz ein schweres Autounglück, das zwei Menschenleben gefordert hat. Als ein Lieferwagen, von Herzberg kommend, die Straße in erheblichem Tempo entlangfuhr, stieß das Auto unweit von Osterode gegen einen Baum und ging vollständig in Trümmer. Zwei Insassen wurden auf der Stelle getötet, während der Führer und Besitzer des Wagens mit schweren Kopfverletzungen dem Krankenhaus in Osterode zugeführt werden mußte.

Rund um den Erdball



Der Dom von Frauenburg

inmitten seiner alten, jetzt zu Wohnzwecken ausgebauten Befestigung, die die einstige Wehrhaftigkeit der ersten deutschen Siedlungen im Osten zeigt. (Links in der Ebene die Stadt mit der Stadtkirche, dahinter das Frische Laß.)

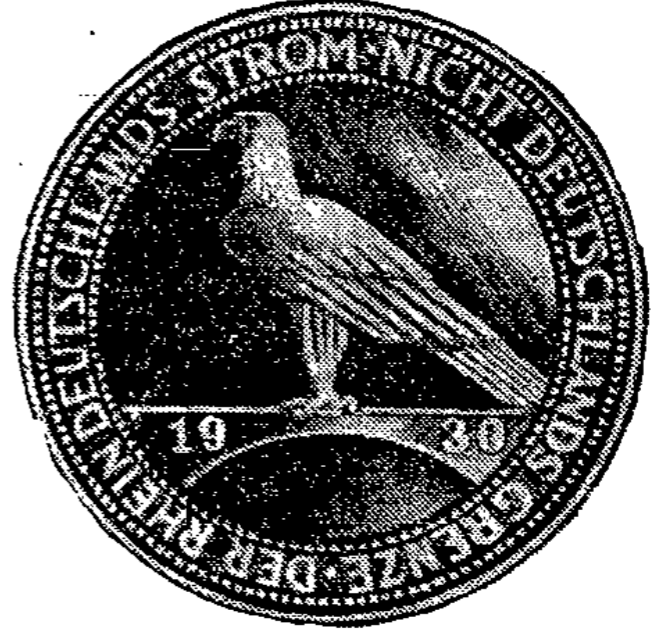


Marienberg mit seiner Georgskirche

die gegen Ende des 14. Jahrhunderts errichtet wurde. Typisch ist ihre Einbeziehung in die Stadtbefestigung: wie die meisten Kirchen im alten Ordensland hatte sie die doppelte Aufgabe, Bollwerk sowohl im Kampfe des Glaubens wie im Streite der Fäuste zu sein.

Kommunisten beim Fischfang

In einem Kornfeld in der Nähe von Castrop-Rauxel (Westfalen) fanden spielende Kinder 158 Sprengkapseln und 74 Pakete Ammoniak, die aus dem Sprengstofflager der in der Nähe gelegenen „Gesellschaft für Feerverwaltung“ gestohlen worden sind. Als Täter wurden mehrere Kommunisten aus Castrop-Rauxel festgenommen, die behaupteten, das gestohlene Material zum Fischfang zu benötigen. Die Hausdurchsuchungen bei den Festgenommenen vertiefen belastend und führten zur Beschlagnahme von Munition.



Zur Räumung des Rheinlandes

werden vom 1. Juli ab Gedenkmünzen im Werte von drei und fünf Mark herausgegeben.

Verbrechen in Berlin

Berlin, 30. Juni (Radio)

In der Reichshauptstadt wurden am Sonntag zwei graufige Verbrechen entdeckt. Als Paddler am Sonntag abend von einer Tagesstour zurückkehrten, stießen sie im Landwehrkanal auf eine zerstückelte männliche Leiche, die in Sackleinwand eingehüllt war und vermutlich schon einige Tage im Wasser gelegen hatte. Die sofort alarmierte Mordkommission stellte fest, daß die Leiche ohne Kopf, Arme und Beine war. Unzweifelhaft handelt es sich um ein schweres Verbrechen. Wer der Ermordete ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Das zweite Verbrechen wurde in der Mannstraße verübt. Dort wurde in der Türnische eines Ladens ein junger Mann schwer verletzt aufgefunden. Auf dem Transport nach einem Krankenhaus starb der 29jährige Schlosser. Die Polizei stellte fest, daß er erschossen worden ist.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Leicht bewegt

Mäßige über Südwest nach Süd rühdrehende Winde, hefter bis wolfig, zunächst noch trocken, wenig Temperaturänderung.

Über dem Reich ist heute der Druck etwas angezogen. In den Hochdruckteil, der von den Wjoren vorgestoßen war, hatte sich ein selbständiger Hochdruckteil entwickelt, der aber wieder zerfallen ist. Im Bereiche des Keils, der sich noch bis zur mittleren Nordsee erstreckt, ist die Wolkendecke in unserem Bezirk aufgerissen und Niederschläge sind nicht mehr aufgetreten. Es herrscht eine westliche bis nordwestliche Qujströmung vor, die aber bald rühdrehen wird, de tiefer Druck sich westlich der Britischen Inseln bemerkbar macht.

Continental Reifen

Die Qualitätsmarke



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garberstraße) · Telefon 22 448
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr · Sonnabends nachmittags geschlossen

Sozialdemokratische Elternräte. Dienstag, den 1. Juli, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen im Pflicht!

23. Distrikt (Moorgarten). Achtung, Parteimitglieder! Unsere Mitgliederversammlung wird von Dienstag, dem 1. Juli, auf den 8. Juli verlegt.

Sozialdemokratische Frauen

11., 12. und 13. Distrikt. Dienstag, den 1. Juli, nachmittags 16.30 Uhr, Besichtigung des „Hauses der Jugend“. Treffpunkt um 16.15 Uhr am Domkirchhof.

15. und 16. Distrikt (11. und 11a.): Mittwoch, den 2. Juli, vormittags 10 Uhr, Besichtigung des Altersheims und der Volksschule. Wir treffen uns pünktlich 9 1/2 Uhr am Altersheim, Kleine Burgstraße.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Kellertisch. Mittwoch pünktlich 5 Uhr im Heim. Es müssen unbedingt alle kommen.

Achtung Zeltlagerfahrer! Dienstag 5 Uhr kommen alle Kell., Jung- und Kote-Kalten, die mit ins Zeltlager gehen, zu einer Besprechung ins Heim. Wir müssen den Empfang der Auswärtigen organisieren.

Spielstätte. Neben am Dienstag 18 Uhr im Gewerkschaftshaus. Alles muß erscheinen.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28 387
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Ortsverein Lübeck. Am Dienstag, dem 1. Juli, und am Donnerstag, dem 3. Juli, arbeiten wir am Schichtstand.

1. Abteilung, 1. Kameradschaft. Versammlung am Dienstag, dem 1. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Alles muß erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Maler-Jugend. Unsere dieswöchige Zusammenkunft findet am Donnerstag abends 8 Uhr im Haus der Jugend statt.

Metallarbeiter-Jugend. Dienstag 19 Uhr Vorstandssitzung. Erscheinen ist Pflicht.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Rädhilf. Mittwoch, den 2. Juli letzte Ortsausführung zum Feiertag der Arbeit. Erscheinen familiärer Delegierten unbedingt erforderlich.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe

28. Juni
Holl. M. Jennis, Kapl. Groen, von Kiel, 12 Stb. — Dt. D. Jelmarn, Kapl. Schömann, von Burgknoten, 4 Stb. — Dt. M. Nitz, Kapl. Kujik, von Kiel, 1 Stb. — Dt. M. Anna-Magdalena, Kapl. Schilling, von Neustadt, 3 Stb. — Dt. M. Käthe, Kapl. Thennert, von Ahrens, 1 Stb. — Schw. M. Soliro, Kapl. Johanson, von Odenje, 2 Stb. — Finn. D. Finland, Kapl. Lindström, von Åbo, 7 Stb.

Freiquartiere für die Kinderfreunde

Der Verein der Kinderfreunde benötigt für den 5. und 6. Juli und am 2. und 3. August eine große Anzahl von Freiquartieren. Es werden zu diesem Zweck in den nächsten Tagen Einzeichnungslisten von den Funktionären der Kinderfreunde herumgereicht. Wir ersuchen alle Gewerkschaftsmitglieder, den Kinderfreunden bei dieser schwierigen Aufgabe durch zahlreiches Zur-Verfügungstellen von Quartieren behilflich zu sein.

ADGB, AFV, AOB, Ortsauschluß Lübeck, Ortskartell Lübeck, Landesausschluß Lübeck

29. Juni
Norm. D. Hareid, Kapl. Kollfen, von Herwig, 3 Tg. — Dt. D. M. C. Frons, Kapl. Schmidt, von Herwig, 19 Stb. — Schw. D. Dören, Kapl. Berndtson, von Gohlsburg, 1 1/2 Tg. — Dan. M. Christian, Kapl. Hansen, von Kopenhagen, 1 Tg. — Schw. M. Selge, Kapl. Jungberg, von Raaborg, 1 Tg. — Dt. M. Kurt, Kapl. Sölling, von Delfzijl, 1 1/2 Tg. — Dt. D. Arthur Kallmann, Kapl. Kopenhagen, von Emden, 2 Tg. — Schw. M. Fina, Kapl. Grundberg, von Kopenhagen, 2 Tg. — Schw. S. Jaa, Kapl. Bengtson, von Kolding, 5 Tg. — Dan. M. Familien, Kapl. Hansen, von Wismar, 1 Tg. — Dan. M. Agathe, Kapl. Jensen, von Samsø, 2 Tg. — Schw. M. Abo, Kapl. Jousen, von Wismar, 1 Tg. — Dt. M. Hebe, Kapl. Winter, von Odenje, 2 Tg. — Dt. M. Erta, Kapl. Biagaard, von Svendborg, 1 Tg. — Dt. M. Fremad, Kapl. Lodenwaj, von Rüdshing, 1 Tg. — Dan. M. Laura, Kapl. Hansen, von Marstal, 1 Tg. — Finn. D. Ceres, Kapl. Sonne, von Näsijö, 3 Tg.

30. Juni
Dt. D. S. D. Nyen 11, Kapl. Bartell, von Gettin, 1 1/2 Tg. — Dt. M. Concordia, Kapl. Stad, von Kaedden, 3 Tg. — Dt. M. Mercurius, Kapl. Mund, von Besje, 3 Tg. — Dan. M. Baltgrien, Kapl. Hansen, von Stege, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

28. Juni
Finn. E. Salisburn, Kapl. Saarinen, nach Uleaborg, Iscr. — Schw. D. Uranio, Kapl. Iman, nach Stockholm, Südg. — Dt. D. Wiborg, Kapl. Witrom, nach Göteborg, Südg. — Etl. S. Annette, Kapl. Rudsborff, nach Keval, Schamottekeine. — Dt. M. Alma, Kapl. Schläpfe, nach Neustadt, Südg. — Dan. M. Anne, Kapl. Jørgensen, nach Odenje, Britetts. — Dt. D. Vöbus, Kapl. Busch, nach Königsberg, Südg. — Dt. D. Ewald Adolf Kühling, Kapl. Erling, nach Herdham, Neubau. — Schw. M. Elise, Kapl. Pettersson, nach Halmstad, Kopenhagen. — Finn. D. Vore V., Kapl. Pettersson, nach Åbo, Südg. — Dt. D. Solstentor, Kapl. Vangbehn, nach Oslo, Südg. — Schw. D. Urd, Kapl. Norlin, nach Stockholm, Iscr. — Finn. D. Ylmator, Kapl. Jörbom, nach Helsingfors, Südg. — Schw. D. Aeolus, Kapl. Söderström, nach Stockholm, Südg. — Dt. D. Planet, Kapl. Scherhorn, nach Stockholm, Südg. — Dt. M. Hedwig, Kapl. Schöder, nach Radeburg, Rheijien. — Finn. D. Mira, Kapl. Sundarvik, nach Helsingfors, Südg. — Dänen. D. Dens, Kapl. Eigt, nach Raume, Steinthal. — Schw. D. Hans, Kapl. Wulff, nach Kopenhagen, Südg. — Schw. M. Galtfried, Kapl. Olander, nach Karlshamn, Glasfand. — Dt. M. Morgenstern, Kapl. Dänetamp, nach Kintebierg, Britetts. — Dt. M. Wini, Kapl. Niemeier, nach Odenje, Britetts. — Dt. M. Elise, Kapl. Meyer, nach Siles, Britetts. — Dt. M. Hans-Walter, Kapl. Oldhafer, nach Norrlandby, Britetts.

29. Juni
Dt. D. Carl, Kapl. Trillhaase, nach Königsberg, Südg. — Schw. M. Irene, Kapl. Nielsen, nach Göteborg, Steinthal. — Dt. M. Marie, Kapl. Thennert, nach Elmshorn, Iscr. — Dt. M. Elisabeth, Kapl. Blühm, nach Kiel, Welsen. — Schw. M. Purjui, Kapl. Pettersson, nach Göteborg, Steinthal. — Soll. T. Katwif, Kapl. Schmidt, nach Danzig, Iscr. — Dt. M. Adelheid, Kapl. Karst, nach Aarhus, Britetts. — Dt. M. Hans-Georg, Kapl. Krüger, nach Strömsholm, Steine. — Dt. M. Marie, Kapl. Wichers, nach Waasle, Britetts. — Dan. M. Inna, Kapl. Hansen, nach Svendborg, Iscr. — Dan. M. E. Stenka, Kapl. Jørgensen, nach Mariager, Gipsgrube. — Dan. S. Duen, Kapl. Jan, nach Ålborg, Steinthal. — Schw. M. Ulvha, Kapl. Berndtson, nach Göteborg, Steinthal. — Dt. M. Emanuel, Kapl. Otmann, nach Raaborg, Britetts. — Dt. D. Iphland, Kapl. Pettersen, nach Aarhus, Iscr. — Norm. D. Hareid, Kapl. Kollfen, nach Cuxhaven, Iscr.

30. Juni
Holl. M. Koehler, Kapl. de Jonge, nach Kalundborg, Britetts. — Holl. M. Ambulant, Kapl. Bosma, nach Keulenberg, Iscr.

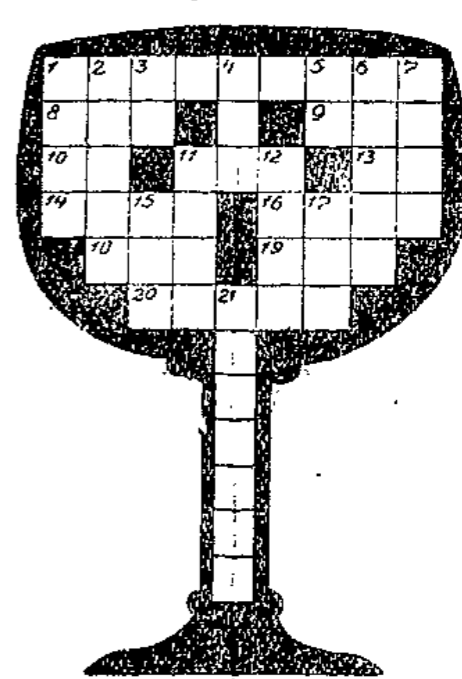
Großhandelspreise auf dem Lübecker Großmarkt

(Vom Statistischen Landesamt)

Sonnabend, 28. Juni

Ehpfel 50-60, Bananen 30-38, Tomaten ital. 30-35, holl. 40-50, Apfelsinen (Stück) 8-11, Zitronen (Stück) 8-12, Kir- schen 40-50, Erdbeeren 45-60, Johannisbeeren 30, Vibbeeren 50, Stachelbeeren 10-12, Wirsinglohl (Kopf) 10-15, Spitzlohl (Kopf) 8-15, Blumenkohl (Kopf) 1. Sorte 25-40, 2. Sorte 12-18, Salat (Kopf) 5-6, Spinat 12-15, Große Bohnen 10-12, grüne Bohnen, ausl. 25-30, hiesige 60, Erbsen (Schoten) 10-18, Rhabarber (Bund) 4-5, Gurken (Stück) 15-35, Kohlrabi (Bund) 10-12, Radieschen (Bund) 4-7, Wurzeln (Bund) 8-10, Karotten (Bund) 8-10, Spargel, 1. Sorte 50-60, 2. Sorte 30-40, 3. Sorte 15-20, 4. Sorte 5-10, Meerrettich (Stange) 12-15, Zwiebeln (Bund) 7, ausl. (Pfund) 11-14, Kartoffeln alte (100 Pfd.) 425-450, neue holl. runde (100 Pfd.) 950, lange 900-950, hiesige (1 Pfd.) 10-11, ger. Schinken im ganzen (Pfund) 150 160, Schulter 120-130, Landspeck 120-130, Landmettwurst 210 210-230, Molkereibutter 160-165, Bauernbutter 145-155, Eier frische (Stück) 8 1/2-9, Enteneier 9-9 1/2.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Oper von Wagner, 8. Raubvogel, 9. Kleidungsstück, 10. Felseninsel bei Marzeille, 11. Südafrikaner, 13. Fürwort, 14. römischer Kaiser, 16. nordische Götter, 18. Titel, 19. ungarischer Titel, 20. Waffe.

Senkrecht: 1. Ackergerne, 2. Getreideart, 3. Fürwort, 4. Gegenteil von „alt“, 5. Fluß in Sibirien, 6. Stoffart, 7. österreicherischer Feldmarschall, 11. Abghander, 12. Vogel, 15. Teil des Wagens, 17. Nebenfluß der Weichsel, 21. militärischer Rang.

Verantwortlich für Inhalt und Volkswirtschaft: Dr. Solmih für den gesamten Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: D. Sandke. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. — Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Amtlicher Teil

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hans C. Hinz in Lübeck wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt und zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht Prüfung der nachträglich angemeldeten verwertbaren Vermögensstücke und zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen der Schlusstermin auf den 11. Juli 1930, 9 1/2 Uhr, vor dem Amtsgericht Lübeck, Abt. 2, Zimmer 9, anberaumt. (666)

Lübeck, 26. Juni 1930. Das Amtsgericht.

Familien-Anzeigen

Für d. überaus zahlr. Beweise herzlichen Dank. Friedrich Berner

Friedrich Berner

155. Lebensjahre Tief betrauert u. schmerzlich verm. Im Namen der Hinterbliebenen Ernst Harloff und Frau geb. Berner Lübeck, d. 28. Juni Sujetipstr. 45 Beerdig. Mittw. 2. Juli 16 1/2 Uhr Kapelle Borwert

Dankagung

Für bewiesene Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau sage ich allen herzlichsten Dank Emil Quade und Angehörige.

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, dem 2. Juli, vormittags 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses folgende Gegenstände versteigert werden: (667) Vertika Sofa, Attenjähant mit Rollenverstellb., Schreibe- und andere Tische, Wand- und andere Schränke, 4 hohe Büchereigale, Kommode, 1 gr. Partie versch. Bücher geistlich u. lehrreichen Inhalts, 1 Delbild, Bettstelle, 1 Damerjahnrad, 1 Auto (Opel, Piker), 1 Radioapparat, Lautsprecher, Akkumulator, 1 Perstr.-Anode, 1 Tafel, Klavier, 4 Balor-Wägen, 1 Platteisen für Elektr., 3 Lampenröhren, 1 Expreswaaage, 2 Tafelwaagen u. Gewichte, 1 Kaffeemühle, Aluminiumtopfe, Bärchen, Seifen, Seifenwasser, Bonbons, Tee, 2 Stielgescherte, 2 Treppen, 1 Eisenstange, 1 Herrenschießwaffe, 1 Jagdhund mit Stammbaum, 1 Partie

Mifa hat neue Preise

Juli

Jugend-Rad .. M 62,-
Tourenrad .. M 85,-
Damen-Rad .. M 89,-
Halbrenner .. M 98,-
Halbrenner .. M 115,-
(Aussenlösung)

Meisterschaftsmodell M 165,-
Besteigertaktung nach den neuesten Vorschriften gegen geringen Aufschlag

MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE
Lübeck, Gr. Burgstraße 23
Heinr. Körner 615

Deckenarmaturen, Armaturenkläber und Handlampen, Anzugstoffe, Bücher, 1 Partie versch. Kolonialwaren, Maagis Suppenwürze, Tabak und Zigarren, Schuhcreme, Tüten, ferner 25 Kilo Bohnerwachs u. n. a. m.
Hübler, Obergerichtsvollzieher, Telefon 27 933.

Nach fachärztlicher Ausbildung bei Herrn Prof. Fehr, Berlin, Rudolf-Wirchow-Krankenhaus, habe ich mich in
Lübeck, Holstenstraße 13/15 als
Augenarzt
niedergelassen. Sprechstunden: 9-12 1/2, 3-5 Uhr
Telefon: 26 390 **Dr. Lemcke**

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Brint 11 b **Salesiststraße 14**

Dr. Schlodtmann
verreist v. 2. - 16. Juli
Dr. K. Thomsen
Hüxtertor-Allee 13 zurück

Verkäufe
Guterhaltenes neues Ganghaus zu verk. Ang. u. 5 585 a. G. 663

D.-u.-S.-Räder. An- u. Verkauf, Feddern, Bederg. 57 l, Fittigel

Eintragsenten und Göljel
Vidal, Hüxtr. 61

Boltsfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Auskunft erteilt: **Rechnungsstelle 30**
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Esst mehr Roggenbrot

wird jetzt den Verbrauchern von allen Seiten zugerufen

Einen Vorteil hat es bestimmt, nämlich **Roggenbrot ist wirklich billig**

Wir vermahlen in eigener Mühle ausgesucht schweren Roggen zu Roggengrobmehl u. stellen daraus in unserer modernen Großbäckerei **vorzügliches Schwarzbrot und erftklaffig. Vollkornbrot**

zum Preise von **50 Pfg.** pro Brot her, das wir unseren Mitgliedern zum ständigen Genuß empfehlen.

Warenabgabe nur an Mitglieder! 663

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Geschäfts-Eröffnung

Meinen werten Freunden u. Gönnern zur gefälligen Mitteilung, daß ich am Dienstag, dem 1. Juli das Restaurant **Zum alten Tivoli** **Walenismauer 9**, übernehme.

Es wird mein Bestreben sein, meine werte Kundenschaft durch gute Getränke und Speisen bei soliden Preisen zufrieden zu stellen. 669

Achtungsvoll **Joh. Glessing, Walenismauer 9**

Total-Ausverkauf

aller Hausstandsgegenstände

Zu jedem annehmbaren Preis, da das Lager in einigen Tagen geräumt sein muß!

Rittscher

Holstenstraße 34

Das Lübecker Bild



Amselweg
abzweigend von der Gärtnergasse
Foto: S. Martens

Gegen die Einschränkung der Krankenversorgung

Protest der Krankenkassen gegen den Regierungsentwurf

Der Vorstand des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen hatte Ende voriger Woche seine Vertreter aus allen Gauen Deutschlands nach Berlin zusammengerufen, um gegen das von der Reichsregierung geplante Urtentat auf die Krankenversicherung Stellung zu nehmen. In der Kundgebung nahmen etwa 500 Vertreter der Krankenversicherung teil.

Der geschäftsführende Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, Helmuth Lehmann, erinnerte einleitend an den Propagandafeldzug der Ärzte im Jahre 1924 für eine 25prozentige Honorarerhöhung, womit schon die Stimmung vorbereitet wurde für das jetzige Sparprogramm der Reichsregierung. Dieses Sparprogramm geht von der Steigerung der Arzthonorare aus, die seit 1913 auf das Dreifache nämlich auf 500 Mill. Mark im Jahre 1929 gestiegen sind. Der Reichsrat soll schon heute über den Gesetzentwurf beschließen, da die Regierung Wert darauf legt, daß er noch vor der Sommerpause von dem Reichstag verabschiedet wird.

Die Behauptung, daß die Sparmaßnahmen den Zweck der Krankenversicherung und ihre Zukunft nicht gefährden, ist eine grobe Irreführung der Öffentlichkeit.

Es muß bezweifelt werden, daß der Entwurf die Grenze zwischen der möglichen Selbsthilfe und der notwendigen Gemeinschaftshilfe richtig zieht. Die Häufung dieser Sparmaßnahmen ist unannehmbar, was besonders für den Arzneikostenteil und die Krankenscheingebühr gilt. Gerade diese letzte Belastung der Versicherten darf auf keinen Fall in Kraft treten für Arbeitsunfähige, Arbeitslose, Wöchnerinnen, Unfallverletzte und bei ansteckenden Krankheiten. Auch die Herabsetzung der Höchstgrundlohngränze auf 9 Mark ist wegen der finanziellen Auswirkung untragbar. Der Lohnentwicklung entsprechend müßte die Grenze 12 Mark betragen.

Die Begründung des Gesetzentwurfes weist richtig darauf hin, daß statt der zugelassenen 35 000 Ärzte nur 21 000 Ärzte notwendig sind. Bei 500 Millionen Mark Gesamtaufwand würden für jeden dieser 21 000 Ärzte durchschnittlich 18 300 Mark jährlich an Honoraren der reichsärztlichen Krankenkassen zur Verfügung stehen. Die Zulassungsbefreiung für Ärzte ist dringend notwendig. Die Reform des kassenärztlichen Dienstes bringt allein 380 Millionen Mark Ersparnis jährlich. Wird die Arzneikostenbeteiligung und die Krankenscheingebühr abgelehnt, während die übrigen Einschränkungen der Leistungen bestehen bleiben, so ergibt sich eine

Gesamtersparnis von 546 Millionen Mark, also weit mehr, als die Regierung für notwendig hält. Der Ent-

wurf bringt außerdem starke Einschränkungen des Selbstverwaltungsrechtes für Versicherte, namentlich durch die Herabsetzung der Beitragsgränze und Einrichtung eines Hauptausschusses für Krankenversicherung. Der Hauptausschuß ist nur annehmbar, wenn darin die Zweidrittelmehrheit der Versicherten gewährleistet wird.

Handelsgerichtsrat Uhlig (Dresden), Arbeitgebervertreter, bezeichnet den Gesetzentwurf als ein Produkt der Kopflosigkeit der Reichsregierung, durch dessen Annahme die Arbeitslosenversicherung nicht gesund, die Krankenversicherung aber krank gemacht werden würde. Nach einer längeren Aussprache wurde einstimmig folgende

Entschliebung

angenommen:

„Die am 26. Juni 1930 in Berlin zu einer Kundgebung versammelten Landesverbände des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen erheben namens der von ihnen vertretenen zwölf Millionen Versicherten schwerste Bedenken gegen den von der Reichsregierung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes über Änderungen in der Krankenversicherung.“

Der Entwurf läßt die seit Jahren von den in der Krankenversicherung tätigen Arbeitgebern und Versicherten aufgestellten Reformvorschlage grotzenteils unberücksichtigt.

Statt dessen bringt er eine Einschränkung der Leistungen, insbesondere durch die Arzneikostenbeteiligung und die Krankenscheingebühr, die schon durch ihre Häufung untragbar ist. Die vornehmste Aufgabe der Krankenversicherung, den Kranken schnelle und stets bereite Hilfe zu bringen, wird gerade da, wo sie am nötigsten ist, vereitelt.

Die in dem Entwurf vorgeschlagene Reform des kassenärztlichen Dienstes und die beabsichtigten Vereinfachungen sichern völlig die von der Regierung als notwendig bezeichneten Ersparnisse.

Die geplante weitere Beschränkung des Selbstverwaltungsrechtes ist ungerechtfertigt und nur geeignet, eine gesunde Weiterentwicklung der Krankenkassen zu stören.

Dagegen läßt der Entwurf die dringend notwendige Vereinigung in der Organisation durch Befreiung der Zwergklassen und durch Bildung von Pflichtklassenverbänden bedauerlicherweise vermissen.

In den Reichstag richten die Versammelten die dringende Bitte, ihre auf Grund jahrzehntelanger tätiger Mitarbeit kundgegebenen Wünsche nicht unberücksichtigt zu lassen. Sie fordern eine gründliche Umgestaltung dieses Gesetzentwurfes zu einer den sozialen Bedürfnissen der Versicherten gerecht werdenden Reform der Krankenversicherung.“

Der Krankheitsstand

Bericht des Gesundheitsamtes:

Gestorben 46 (46)
Krank 68 (67)
Geheilt 73 (74)
Gesund 64 (64).

Konferenz der Werftarbeiter in Bremen

Die am Sonntag, dem 29. Juni, tagende Werftarbeiter-Konferenz in Bremen beschäftigte sich eingehend mit der gegenwärtigen Lage der Werften, welche in folgender, einstimmig angenommene Entschliebung ausklang:

Entschliebung

Die am Sonntag, dem 29. Juni, in Bremen tagende Werftarbeiter-Konferenz erklärt sich nach den eingehenden Darlegungen des Vorsitzenden der Zentralwerftkommission, Kollegen Hermann Kemplens, über den Verlauf der Tarif- und Lohnbewegung auf den Seeschiffswerften mit den Forderungen und dem Vorgehen der Zentralwerft- und Verhandlungskommission einstimmig einverstanden.

Die Konferenz ist mit den Organisationsvorständen einig, jeden Versuch der von den Unternehmern beabsichtigten Lohn- und Stundenverdienstkürzungen, sowie sonstige Verschlechterungen bisheriger tariflicher Bestimmungen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern.

Die Konferenz erklärt, daß die Bewegung nur nach streng gewerkschaftlichen Grundätzen und den Anweisungen der Gewerkschaftsvorstände durchzuführen ist.

Auch die Lübecker Werftarbeiter werden in einer heute abend im Gewerkschaftshaus stattfindenden Versammlung zu dieser Entschliebung Stellung nehmen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck.

*

Noch keine Entscheidung über die Schlichtungsverhandlungen

Der Nordische Nachrichtendienst meldet: Die für Sonnabend angekündigte amtliche Verlautbarung über die Ende der vorigen Woche in Berlin stattgefundenen Schlichtungsverhandlungen über den Streit in der Werftindustrie blieb aus, da diese Verhandlungen zu einem positiven Ergebnis noch nicht geführt haben. Wie verlautet, fordert der christliche Metallarbeiterverband die Verbindlichkeitserklärung.

Verkehrsunfälle

Infolge Versagens der Steuerung fuhr am Sonntag um 12 Uhr ein Lastkraftwagen auf das Gestade zwischen der Holstenbrücke und Schuppen 0. Hierbei wurde ein älterer Herr angefahren, der zum Glück nur leichtere Verletzungen erlitt.

Gestern um 7.35 Uhr kreuzten sich in der Königstraße, Ecke Hürstraße, zwei Personenkraftwagen. Der Führer des Wagens, der die Königstraße entlang fuhr, bremste scharf und riß das Steuer nach links herum, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Hierbei fuhr er gegen das Haus Hürstraße 21. Der Wagen wurde schwer beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte.

Ferner ist gestern um 10.30 Uhr in der Israelsdorfer Allee in Höhe der Sporthalle der Führer eines Kraftwagens dadurch verunglückt, daß er mit seinem Rade gegen einen Kantstein geriet und stürzte. Der Verunglückte erlitt einen doppelten Schädelbruch und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Des weiteren stießen um 20.10 Uhr an der Untertrave ein Personenkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Personenkraftwagen fuhr in Richtung Holstenbrücke-Hubbrücke, während das Motorrad aus der Wengstraße kommend, in die Untertrave einbiegen wollte, wobei der Zusammenstoß erfolgte. Der Motorradfahrer erlitt Verletzungen am Knie.

Ferien-Wochentarten für „Adam“ und „Eva“

Die Travemünde-Linie G. m. b. H. gibt auch in diesem Jahr wieder Ferienkarten für Schüler und Schülerinnen der hiesigen Lehranstalten heraus. Es handelt sich um Wochentarten, die zur beliebigen Benutzung der Dampfer „Adam“ und „Eva“ einschließlich der im Juli täglich 16.15 Uhr ab Travemünde-Prinzenbrücke stattfindenden Kaffeefahrt in See berechtigen. Der Preis für diese Wochentarten beträgt 2,50 RM. Die Karten werden erstmalig für die Woche vom 6. bis 12. Juli herausgegeben. Vormerklisten liegen bereits jetzt im Hause der Nordischen Gesellschaft (Zimmer 10), Breite Straße 50, aus. Da nur eine beschränkte Zahl zur Ausgabe gelangt, empfiehlt es sich, noch in diesen Tagen die gewünschten Karten zu bestellen.

Fingau-Feuerland-Travemünde-Lübeck. Am 6. Juli ist Seeflugtag in Travemünde, Gunther Plüschow, der Flieger von Fingau, kommt aber schon Freitag, den 4. Juli, mit seinem „Silberkondor“, um am selben Abend in den Stadthallen-Lichtspielen zu seinem berühmten Film „Silberkondor über Feuerland“ zu sprechen. Er hat mit seinem Kameramann Neubert den schönsten Reisesfilm geschaffen, den die Welt bisher gesehen. Zu dieser, aus Anlaß des hiesigen Seeflugtages einmaligen, privaten Aufführung der Nordischen Gesellschaft sind noch Karten im Hause der Nordischen Gesellschaft, Ruf 26 698, zu haben.

Das Diebeslager der Einbrecher

Am 26. Mai wurden die Einbrecher Karl Grimm, geboren am 19. November 1905 in Lübeck, und Erich Schlutow, geboren am 21. Juli 1904 zu Dreßowitz, festgenommen. Beide haben in der Zeit von September 1928 bis zu ihrer Festnahme im Bezirk Kiel, Eutin und Lübeck zahlreiche Einbruchsdiebstähle bei Privat- und Geschäftseuten begangen. Bei den Durchsuchungen ihrer Wohnungen in Lübeck wurde eine große Anzahl der verschiedensten Gegenstände gefunden, die zweifellos aus weiteren Diebstählen stammen. Ueber die Herkunft haben die Beschuldigten keine oder ungläubhafte Angaben gemacht. Den Tätern wurden bisher 15 Einbruchsdiebstähle nachgewiesen, die sie nur unter dem Druck des herbeigeschafften Beweismaterials zugegeben haben.

In der Nacht zum 28. Juni wurde in eine Lederhandlung in der Braunstraße ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Gestohlen wurden 50 Pfund Kernseifen, ein Posen schwarze Gummiabfahe (Marke Continental), etwa 600 Paar schwarze und braune Schnürbander, zwei Schustermesser, ein Herrenfahrrad und 25 RM. Bargeld.

Flaggen und Glockengelaut am 1. Juli

Aus Anlaß der Befreiung der rheinischen Lande flaggen am 1. Juli im ganzen Reich alle Behörden und Stellen des Reichs, der Lander und der Gemeinden. Außerdem werden von 12 bis 13 Uhr die Kirchen sämtlicher Konfessionen ein feierliches Gelaut veranstalten.

Die Studierenden an den deutschen Hochschulen

Das Statistische Landesamt schreibt uns: Nach den neuesten Veröffentlichungen des Statistischen Reichsamtes studierten im Januar 1929 nicht weniger als 123 700 Studenten, darunter 16 286 Frauen, an den deutschen Hochschulen. 116 949 waren deutsche Reichsangehörige und 6751 Ausländer. Die Zahl der Studierenden ist in einer anscheinend unaufhaltenden Zunahme begriffen. 1928 waren es noch 11 385 und 1911 gar 51 585 weniger. — Lübeck war 1929 durch 288 Landestinder an den Hochschulen vertreten. Als Studienfach hatten unsere Landsleute erwähnt 63mal Rechts- und Staatswissenschaft, 3mal allgemeine Medizin, 2mal Germanistik, 16mal Maschineningenieurwesen, 16mal neue Sprachen usw.

Der Andrang übersteigt im Reich wie besonders in Lübeck weit den Bedarf und man stellt sich vergeblich vor, wie alle Studierenden später einmal untergebracht werden sollen.

Vollstandige Filmabende. Man schreibt uns: Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, finden am Montag im Weichen Engel, Dienstag und Mittwoch in der Brauerei Fackenburg, Donnerstag und Freitag im Gesellschaftshaus Markt, jeweils 8 Uhr abends, Filmabende statt. Das Programm verspricht in guter Zusammensetzung neben einer Bereicherung des Wissens, die besonders unserer Frauenwelt willkommen sein dürfte, eine Stunde lustiger Unterhaltung und den Besuch eines der schönsten Teile unseres Vaterlandes. Der deutsche Rhein mit seinen Nebenbugeln, mit seinen Burgen, mit der Pfalz und der Lorelei und all' den lieben, vertrauten Wein-Neustern, zieht im Rahmen eines spannenden, heiteren Liebesspiels an unseren Augen vorüber, und einige lustige Scharzfilme, erfüllt von geschwatziger Lebens- und Daseinsfreude, werden für schallende Heiterkeit sorgen. Auch das Leben unserer rheinischen Großindustrie wird in trefflichen Aufnahmen aus dem bekannten Hentelwerk zu Düsseldorf, der Perle-Fabrik, gezeigt und Bilder aus dem praktischen Alltagsleben bieten gerade der Hausfrau und Mutter belehrende Unterhaltung und Anregung für eine zeitgemahe Vereinfachung des Haushaltes und der Haushaltsarbeit.

Ringkampfe in den Ausstellungshallen. Am Sonntag abend gelangten drei Kampfe bis zur Entscheidung. Wolke besiegte Smirnoff im Revangetreffen nach 25 Minuten durch Kniefallgriff aus den Stand. Schachschneider siegte über Kienischer nach einer Gesamtzeit von 48 Minuten durch Doppelknie. Der brillante Segnitzer Kochanski besiegte van den Born nach 47 Minuten durch Souleße aus dem Stand.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Raffendamm und Krahenteich betragen: Wasser 20½, Luft 20 Grad.

Kinderrepublik „Lübecker Bucht“

Rote Falken und Nestfalken und ihre Helfer sind am Mittwoch, 2. Juli 10½ Uhr

Jungfalken u. ihre Helfer sind am Donnerstag, 3. Juli 11 Uhr im Jugendamt (Untertrave 104) zur Untersuchung

Keiner darf fehlen!

DER FILM DER WOCHE

Klettermorgue im Zentral-Theater

Mitten in dem für den Kino-Besuch nicht gerade günstigen Sommerwetter hat die Theater-Leitung einen großen Erfolg gemacht, den ihr ein großes Publikum sicher danken wird. Klettermorgue wird gespielt, jener Film, der vor nicht langer Zeit einen ungewöhnlichen Erfolg in ganz Deutschland aufzuweisen hatte. Das Milieu des Stückes liegt zwischen Kurfürstendamm und Scheunenviertel; geradezu da, wo schwere Jungens und leichte Mädels sich ein duffes Stelldichein geben. Da wird gestatet, getrunken, gebelzt und wenn die Bolente die dunklen Gassen aufstößt — gepöfist auf Fingerzigen. Das ist ein herrliches Volk im Speisefeller der italienischen Witwe (von Margarete Kupfer echt gemimt). Der unheimliche starke Mann, der ewig liebliche Tröbler und der lächerliche Zwerg Krümel. Zu diesem Dreieck gesellt sich ein Kriminaldramatiker, der durch eine reichlich komplizierte Verwandtschaftsgeichte vorübergehend auf die Bahn des Verbrechens gedrängt wird. Und hier als Klettermorgue die Sensationen vollführt, die Berlin eine Zeitlang in Aufregung und Spaß versetzten. Die Bilder aus der großen Revue sind zum Teil koloriert und gewähren einen Blick in die zauberhaften Aufmachungen der großen Revuen. Der Schwarm der prominenten Mitwirkenden spricht schon allein für die vorzügliche filmische Leistung. Da sind zu nennen: Corry Bell, Margarete Kupfer, Paul Heidemann, Albert Paulig u. a. m.

Die erschütternde Tragödie eines jungen Weibes, das sich in die Mäulchen des § 218 verstrickt, rollt vor unseren Augen ab in dem tendenziösen und doch so anklagenden Film „Erinnerungen einer Nonne“. Neben dem damals gezeigten Film „Blutbande § 173 ein bezwingendes Werk! Der Titel ist nicht ganz päplich.

Ordnung und Sauberkeit in den Zügen und auf den Bahnhöfen

Die Reichsbahndirektion Schwern teilt uns mit:

Im Hinblick auf den bevorstehenden stärkeren Reiseverkehr ist das Eisenbahnpersonal wiederum angewiesen worden, im Interesse des Wohlbefindens und der Bequemlichkeit der Reisenden auf peinlichste Sauberkeit auf den Bahnhöfen und in den Zügen zu achten und für die strenge Durchführung der zur Aufrechterhaltung der Ordnung gegebenen Bestimmungen zu sorgen.

Hierzu gehören unter anderem die Reinhaltung der Aborte, die Sauberhaltung der Personenwagen und der Bahnfreige, die strenge Durchführung des Rauchverbots in den Nichtraucherabteilen und der Vorschriften über die Mitführung von Handgepäck in den Abteilen sowie auch die Bekreunung der Reisenden. Es ist Aufgabe der Zugführer und Schaffner, sich in entgegenkommender Weise um die Unterbringung der Reisenden und die ordnungsmäßige Befestigung der Personenwagen zu kümmern. Bei stark besetzten Zügen sind die Reisenden sofort nach dem Anhalten auf den Bahnhöfen an diejenigen Wagen zu weisen, in denen noch Plätze frei sind, damit das Suchen nach Plätzen und das Hin- und Herlaufen auf den Bahnsteigen vermieden wird. Bei Verletzung des Rauchverbots hat das Personal im Interesse der Gesundheit der Reisenden mit aller Schärfe vorzugehen, und zwar von sich aus und nicht erst auf Anzeige von Reisenden hin. Es wird deshalb immer wieder darauf hingewiesen, daß das Rauchen in den mit „Nichtraucher“ gekennzeichneten Abteilen selbst mit Zustimmung der Mitreisenden nicht gestattet und auch in den Seitengängen der Wagen für Nichtraucher verboten ist.

Die Reichsbahn würde es lebhaft begrüßen, wenn auch die Reisenden sie in diesen ihren Befriedigungen unterstützen und insbesondere Raucher und Nichtraucher nicht, wie es häufig geschieht, auf den Fußböden der Eisenbahnwagen werfen, sondern sauber zusammengepackt, in das Gepäck legen möchten.

Unveränderte Großhandels-Indexziffer. Die auf den Stichtag des 15. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 124,2 gegenüber der Vorwoche unverändert. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Nahrungsstoffe um 1,2 auf 119,4 Proz. (Vorwoche 109,1) zugenommen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate ist weiter um 0,5 auf 120,9 Proz. (121,9) zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Fertigwaren weist mit 151,1 keine Veränderung auf.

Moising. Die Solidarität in der Arbeiterbewegung hat hierorts eine weitgehende Unterstützung der Bestrebungen zur Förderung der sozialistischen Kinderfreunde ermöglicht. Nachdem durch die Mitarbeit der Parteifunktionäre ca. 250 Freiquartiere in unserem Ort für die Unterbringung der Zeltlagergäste zur Verfügung gestellt werden konnten, ist es jetzt dank der allseitigen Hilfe möglich, eine Hausammlung zugunsten von bedürftigen Arbeiterkindern, denen ein vierwöchentlicher Aufenthalt im Zeltlager verschafft werden soll, durchzuführen. Die Sammlung ist polizeilich genehmigt. Die Kammer hat dem Polizeiamt nahegelegt, alle Sammlungen sind mit dem Stempel des Polizeiamts versehen. Das Sammlungsresultat unterliegt der Kontrolle des Polizeiamts. Die Sammlung erstreckt sich auf die Stadtteile Moising-Gerlin und Umgegend (einschl. Heimstätten, Niendorf, Moorgarten). Dauer der Sammlung bis zum 1. Juli. Das bisherige Ergebnis läßt bereits erkennen, daß in allen Kreisen der Bevölkerung weitgehendes Verständnis für das Hilfswerk vorhanden ist.

Parteiverammlung in Krumbach

Am Sonnabend hielt unsere neugegründete Parteiorganisation ihre erste Mitgliederversammlung ab, an der auch die Genossen aus Oberwohlde, Dissa, Kurau als Gäste teilnahmen. Genosse Dr. Cantor sprach über die Notwendigkeit von Reformen im Zivil- und Strafrecht und wies mit besonderer Originalität darauf hin, wie wesentlich die politische Aktivität des Volkes für die Gestaltung des Rechts im demokratischen Staat ist. Außer gewöhnliche Aufmerksamkeiten fanden die zahlreichen, gutgemachten Beispiele aus der Praxis des Vortrags, die zeigen, daß die geltenden Bestimmungen sehr oft Auswirkungen zur Folge haben, die nicht mehr dem heutigen, fortschrittlichen, allgemeinen Rechtsempfinden entsprechen.

Zur Frage der Gültigkeit unserer Gemeinderatswahl sprachen die Genossen Sajch und Markmann, die als Bevollmächtigte an der Verhandlung der Gemeinderatswahl unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Bolger teilgenommen haben, und Genosse Waterstrat, der abschließend über das bisher Unternehmene referierte. Die Ansprache und die Beschlüsse der Versammlung sind dem Ergebnis, daß man nach wie vor eine definitive Klärung der Wahlberechtigung fordert. Die Angelegenheit dürfte nun wohl, wie die Mitteilungen des Stadt- und Landratsvertrages lassen, dem Senat zugewiesen werden. Ueber den Spruch des Senats kann ein Urteil des Verwaltungsgerichts herbeigeführt werden.

Nach einer Aufforderung des Genossen Rees-Kranz, sich nehmlich bei der Republikanischen Kundgebung in Kurau am 6. Juli zu beteiligen und der Vereinbarung, die nächste Versammlung am 29. Juli stattfinden zu lassen, fand die Versammlung ihr Ende.

Schauburg

Der Liebestod von Manerling

Es gibt noch immer Filmregisseure und Manuskriptschreiber, die mit Vorliebe den verschwundenen Glanz und Tand der Fürstentümer auf die Leinwand bringen. Wollen die Herrschaften nur die Uniformen und Gewänder vergangener Tage zur Schau stellen oder glauben sie, daß sich das Publikum heute noch an dem Fürstentum begeistert. Man muß ja im Kino manch dummes Zeug über sich ergehen lassen, aber es ist wirklich allerschmerzhaft, daß man den Mut aufbringt, im zwölfte Jahre der Republik die ehemaligen Fürsten derart zu verherrlichen. Dieser Film behandelt den Familientat, der in den achtziger Jahren die Gemüter des Erzhauses Habsburg erregte. Der Kronprinz liebt eine kleine Baronesse, die er einem schneidigen Oberleutnant weggeschmuggelt hat. Da er für die Staatsgeschäfte kein Interesse hat, aber, wie der Zwischentext sagt, „doch zu höheren Aufgaben bestimmt ist“ und sich als zukünftiger Herrscher nicht den Freuden und Genüssen in Grönung wie ein gewöhnlicher Sterbliche hingeben darf, wird ihm vom alten Franz Joseph Kaiser befohlen, es folgt eine kleine Verschwörung, durch die der Kronprinz vorzeitig ans Ruder zu gelangen hofft. Aber die Sache wird entdeckt und der Kronprinz in die Verbannung geschickt. Er entzieht sich dem Jozn des Alten durch die Flucht mit seiner Geliebten und erkränkt sich in Schloß Manerling. — Wer für dieses an sich traurige, doch wenig weltbewegende Ereignis heute noch besonderes Interesse hat, mag sich den Film ansehen. Unterhaltender ist jedenfalls das Beiprogramm, besonders das amerikanische Lustspiel „Zirkus Baby“. wb.

Krovinz Lübet

Pansdorf. SPD-Ortsgruppe Pansdorf und Umgegend. Unsere Monatsversammlung findet am Donnerstag, dem 3. Juli, abends 8 Uhr, im Hotel zur Eiche in Pansdorf statt. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten wegen der Fahnenweihe in Malente-Greismühlen.

Chetragödie in Hamburg

NN Hamburg, 29. Juni

Als ein in Barmbeck wohnender kaufmännischer Angestellter in der Nacht heimkehrte, fand er seine dreißigjährige Frau und die beiden drei und fünf Jahre alten Kinder mit Gas vergiftet in der Küche brennungslos vor. Der Hahn des Gasbrenners war geöffnet. Die Frau und die Kinder wurden sofort ins Krankenhaus geschafft, wo man hofft, sie am Leben zu erhalten. Die näheren Feststellungen ergaben, daß die Ehe des Angestellten glücklich war, der Ehemann jedoch vorläufig noch die Wohnung mit seiner Familie teilte. Die Frau hatte aus Verzweiflung den Gasbrenner geöffnet, um sich und den Kindern das Leben zu nehmen.

Riesige Heringsfänge in der nördlichen Nordsee

S a m b u r g , 29. Juni

Von den Schetlandsinseln in der nördlichen Nordsee werden in letzter Zeit riesige Heringsfänge durch englische Fischer gemeldet, und zwar in einem solchen Umfange, wie es seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen ist. Der bekannte Heringsmarkt in Lerbild ist mit Ware überfüllt. Tausende von Zentnern konnten von den Fischern nicht mehr abgesetzt werden; sie wurden zum größten Teil wieder ins Meer geworfen. Schon in früheren Jahren wurden zeitweise in der nördlichen Nordsee, gleich nach Beginn der sommerlichen Heringsfanglaufe, Fänge von solchem Umfange gemacht, daß die unvorbereitete Heringsverarbeitungsindustrie zunächst nicht in der Lage war, die plötzlich auf den Markt geworfenen gewaltigen Anlandungen auch nur annähernd verarbeiten zu können. Auch im vergangenen Jahre sind von den deutschen Fischdampfern außergewöhnlich reiche Heringsfänge mit dem Schlepptzug gemacht worden, wie es in den Nachkriegsjahren noch nicht der Fall gewesen ist. Ebenso haben unsere Heringslogger im vergangenen Jahre in der nördlichen Nordsee gut abgegriffen. So bleibt also zu hoffen, daß auch in diesem Jahre sowohl unsere Fischdampfer, die Mitte Juli mit dem Heringsfang beginnen, als auch unsere Logger, die sich bereits auf den Fangplätzen bei den Schetlandsinseln befinden, an dem gewaltigen Meeresfest teilnehmen werden.

Bremer Bürgerschaft

Ha Bremen, 27. Juni

Haushaltsberatung — Nach zwei ganztägigen Sitzungen auf Dienstag vertagt

Donnerstag und Freitag hat die Bürgerschaft je acht Stunden lang über den Staatshaushalt 1930 beraten, der eigentlich schon zum 1. April hätte verabschiedet sein müssen. Infolge allgemeiner Anlauf, noch eine Nachsitzung zu riskieren, mußten die Verhandlungen abgebrochen werden. Dienstag will man zum Schluß kommen.

Der ordentliche Haushalt sieht auf der Ausgabenseite 105,7 und auf der Einnahmenseite 104,6 Millionen Mark vor, so daß ein Fehlbetrag von 1,1 Millionen Mark besteht. Der außerordentliche Haushalt sieht einen Fehlbetrag von 9 Millionen Mark vor, die aus Anleihemitteln zu decken sind. Wie der Sprecher der Finanzdeputation hervorhob, sind die Bremer Staatsfinanzen durchaus gesund. Trotz der gewaltig gestiegenen Ausgaben, nicht zuletzt auch für die großen Schiffahrtsanlagen, konnte man auf Steuererhöhungen fast ganz verzichten.

Die Etatsreden begann man mit den kleinsten Fraktionen. Zuerst marschierte die „Einwärtsfraktion“ der kommunikativen Opposition auf. Der aus der SPD. herausgeworfene Deinen schleuderte fürchterliche Flüche gegen die böse SPD., der er einen nahe bevorstehenden Zusammenbruch prophezeigte. Auch an seinen ehemaligen Freunden mälerte er herum. — Von der Wirtschaftl. Vereinigung war ein Geschäftsinhaber vorgeführt worden, bei dem es gerade zum Ablesen eines Manuskriptes langte. Im übrigen warf er den Lehrern und den Angestellten Faulheit vor, stöhnte über die Steuerlasten, tutele ins Sparfunktionshorn und forderte die Arbeitsdienstpflicht. — Die konservativen Kommunisten schickten einen ihrer Redakteure ins Treffen, der noch einmal alle Klischees zusammenfaßte, die von den Kommunisten im Laufe des Jahres dusehndweise gehalten worden waren. Im übrigen machte er die fürchterliche Feststellung, daß die SPD. die Zuhälterin des Bürgerturns im Bremer Senat sei und daß allein die Bremer Pfefferkörner vom Koalitions-senat Vorteil gehabt hätten. Von den Oppositionsgruppen die platteste Rede hielt der Hausbesitzerführer Schucht. Ihn kümmert keine Wirtschaftl. und Arbeitslosennot, er sieht nur seine „armen Hausbesitzer“, die nach seiner Ansicht so ziemlich alle Steuerlasten tragen und die man durch die Zwangswirtschaft auf kaltem Wege enteigne. Mit Kleinlichstem Kühnertum aus der Hausbesitzerperspektive beurteilte er die Ablehnung des Etats. — Retorik und inhaltlich an besten war unter den Oppositionsrednern der Deutschnationale Baats. Er ist genau wie die Kommunisten mit dem Koalitions-senat außerordentlich unzufrieden. Am Geendet zu den Kommunisten aber erklärte er mit hartem Nachdruck, daß die Sozialdemokraten die Vürerlichen im Senat an die Wand gedrückt hätten. Es geschähe in Bremen nur

noch, was die SPD. wolle. Geschick spielte er auf die Bürger-schaftsmahlen im Herbst an. Er sagte, die Deutschnationalen seien für eine Einheitsliste der Bürgerlichen zu haben, allerdings unter der einen Bedingung: Keine bürgerliche Partei darf jemals wieder mit der Sozialdemokratie in den Senat gehen.

Der Demokrat Dr. Dronke lehnte dankend ab. Für die Demokraten gebe es keine Ausschaltung der Arbeiterkraft in der Regierung. Im übrigen leuchtete er in lebendig gestalteter Debatte dem wirtschaftlichen Dilettantismus der Oppositionsgruppen heim. — Eine unglückliche Rolle spielte der Volks-parteil. er, ein matter Redner, der sich krampfhaft an ein offenbar von der Handelskammer geliefertes Manuskript über die Entwicklung der deutschen Wirtschaft und des bremischen Handel hielt.

Von starkem Eindruck war die Etatsrede des Genossen E h e i l. Er verzichtete darauf, sich an allem möglichen Kleinraus zu verlieren, sondern stellte die Wirtschaftskrise in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Auch Bremen kann zu seinem Teil dieser Not abhelfen, kann durch Behebung des Baumarktes in der flauen Zeit, durch Hergabe genügender Mittel für die Wohlfahrtspflege viel menschliches Leid wenden. Auch bei den Bürgerlichen machte es tiefen Eindruck, als der sozialdemokratische Redner dazu aufrief, die Überwindung der Arbeitslosigkeit und die Hilfe des Staates für die Opfer der Wirtschaftskrise als die moralische Verpflichtung aller Verantwortlichen zu erkennen. Kurz, aber treffend dachte er die kommunikativen Phrasen zu die zwar jede Mitarbeit und Verantwortung für den Etat absehen, die aber 30 Anträge zum Etat einbrachten, die „nur“ 17,5 Millionen Mark Mehrausgaben verursachen würden. Scharfer Protest legt die SPD. ein gegen die Bestrebungen, die städtischen Betriebe in eine Aktiengesellschaft zu verwandeln und sie wie die Privatbetriebe zu besteuern. Sie fordert mit Entschiedenheit, daß dem Fürsorgegenator genügend Mittel zur Linderung der Not verarmter Mitbürger gegeben werden. Von der Schulbehörde verlangt sie Einfrieren gegen die Nazi-propaganda auf den höheren Schulen. Besonders lebhaft begrüßt sie den Vertrag zwischen Bremen und Preußen, der ein Erfolg sozialdemokratischer Regierungsarbeit sei. Dem Etat stimmt die Sozialdemokratie zu.

Am zweiten Verhandlungstag begannen die Einzelbera-tungen. Fast zu jeder Position redeten die Kommunisten — von feinerlei Sachkenntnis belastet. Demagogischerweise auf „Sparfunktionsgründen“ beantragten die Deutschnationalen Rück-ergparnis — 28 000 Mark. Das war alles, was die Deutschnationalen sparen wollten. Man schenkte den Demagogen nichts in der Debatte. — Der Sozialdemokratie gelang es, zu verhindern, daß für Seelsorge in Straf- und Kranenanstalten wieder beträchtliche Posten eingesetzt wurden. Sie setzte ferner Erhöhung der Mittel für Schülerwanderungen und Kinderbesichtigungen durch den reaktionären Kurs der Bremer amtlichen Schlichter und Arbeitsrichter nahm die SPD. sich in harter Kritik vor.

Schlimmer Ausgang eines Schulausflugs

Drei Mädchen in Gefahr — eines ertrunken

R i e l , 28. Juni

Einen tragischen Abschluß fand der Ausflug der 10. Mädchen-Vollschule nach dem Babelstrand Altenhof bei C e r n f ü r d e. Beim Wasserballspiel gerieten drei Mädchen in eine Vertiefung, die nicht bekannt und nicht markiert war und versanken vor den Augen der Kameradinnen. Sofort eingeleitete Rettungsveruche hatten den Erfolg, daß alle drei schnell geborgen werden konnten. Zwei der Verunglückten konnten ins Leben zurückgerufen werden, die vierzehnjährige Irmgard Ruhnke war bereits tot.

Vom Wechsel- zum Autogramm-fälscher

Die wunderbare Karriere eines Wechsel-fälschers

Es sind noch nicht zwei Jahre her, als in Wien ein gefäh-licher Wechsel-fälscher großes Aufsehen erreichte. Er verstand es so gut, Unterschriften unter Schecks oder Wechseln zu fälschen, daß er fast alle Bankhäuser Wiens betrogen. Mehr als einethalb Jahre verstand er es, die Unterschriften so geschickt nachzuahmen, daß man sie von den Original-Unterschriften nicht unterscheiden konnte. Er arbeitete sehr raffiniert. Er stellte stets nur Wechsel oder Schecks auf ganz geringe Summen, 50 bis 200 Schillinge aus, um keinen Verdacht zu erregen und immer fand er neue Personen, deren Unterschriften er fälschte. Es kam sogar vor, daß die von ihm Geschädigten nicht wußten, als man ihnen den Scheck vorlegte, ob es ihre eigene Unterschrift sei, die darauf stand, oder eine gefälschte.

Nach langen Bemühungen der Wiener Kriminalpolizei gelang es ihr endlich, des Fälschers habhaft zu werden. Es handelt sich um einen ganz jungen, 22-jährigen Mann, der seit seiner Jugend leidenschaftlicher Autogrammsammler ist und ebenso leidenschaftlich die Unterschriften der Berühmtheiten, von denen er Autogramme erhielt, nachahmte. Erst betrachtete er die Fälschungen oder Nachahmungen als ein Privatvergnügen und unterhielt damit seine Bekannten, die sich nicht genau über das sonderbare Talent des jungen Mannes wundern konnten.

Später kam er dann darauf, daß es sich in Wien ganz gut leben läßt, wenn man Unterschriften zu fälschen versteht. Als er aber merkte, daß ihm die Polizei auf den Fersen war, verschwand er plötzlich aus Wien und fuhr nach Amerika. Hier verpackte er seine erlogenen Gelder und mühte sich schließlich nach Arbeit umsehen, um wenigstens leben zu können.

So kam er nach Hollywood. In der Filmstadt wollte er als Komparse sein Leben fristen. Eben hatte er einen Dreit-Lage-Kontrakt unterschrieben, als plötzlich zwei Detektive aus Los Angeles erschienen, die von der Wiener Polizei einen Haftbefehl für ihn erhalten hatten.

Die Detektive wollten den Fälscher gerade abführen, als der Produktionsleiter erschien und mit lebhaftem Interesse fragte, weshalb der junge Komparse verhaftet worden sei.

Der Produktionsleiter las den Haftbefehl und die Meldung der Wiener Kriminalpolizei: ... Ein gefählicher Unterschriften-Fälscher ...

Er nahm eine Unterschrift K e n a l d C o l m a n n s und hielt sie dem jungen Verbrecher hin, mit der Aufforderung, diese Unterschrift nachzuahmen.

Der Fälscher blähte auf die Unterschrift und zeichnete sie gleich darauf so naturgetreu nach, daß alle Anwesenden erstaunt waren.

„Wie hoch ist die Summe, um die Sie die Wiener Bankhäuser betrogen haben?“ fragte der Produktionsleiter.

„Ungefähr 15 000 Schillinge!“ antwortete der Wechsel-fälscher.

„Nun es Ihnen recht, wenn ich diese Summe für Sie als Entschädigung an die Wiener Polizei schicke und Sie bleiben bei uns, gegen ein monatliches Gehalt von 1200 Dollar? Allerdings müssen Sie dann aber in unserem „Kan-Letter-Büro“ tüchtig arbeiten.“

Natürlich war es dem jungen Manne recht, und jetzt sieht er täglich vor früh bis spät im Kan-Letter-Büro. „Das Sekretariatsbüro“, das täglich Tausende von Briefen des Kinopublikums beamtet, heißt in Hollywood so. Die Original-Unterschriften der Stars muß der Wechsel-fälscher nachahmen. Die Namenszüge John Gilberts, Corinne Griffiths, Tom Mix, Billa Banky usw. Bis jetzt hat er in Hollywood mehr als 50 000 Unterschriften nachgeschrieben. Der Film kann die sonderbarsten Karrieren produzieren.